



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

24. Predig. Von dem Gericht und Rechenschafft/ so der Sünder geben
muß/ wegen seiner eignen Wercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

wie auch die Seel meines Weibs/ meiner Kinder/ und meines Reichs-Vatters. Mein Seel zwar wegen der ungerechten Handlungen/ und des fremdden Guts/ so ich dadurch erworben hab. Die Seel meines Weibs/ weil sie mir in diesen ungerechten Handlen Beystand/ und Hülf geleistet/ damit sie Geld/ und Mittel hätte/ ihre Eitelkeiten/ und Verschwenderereyen fortzusetzen. Die Seelen meiner Kinder aber/ weil ich wegen ihrer ungerechten Gut gesucht/ und behalten/ damit ich ihnen Reichthum zu ihrem Pracht und Wolleben hinterliesse/ von welchen sie sich lustig machen/ und bey der Welt prächtig aufführen fonten: Endlich die Seel meines Reichs-Vatters/ weil er mich absolvirt hat/ da er doch wol gesehen/ daß ich keinen ernstlichen Willen/ und Fürsah hatte/ das ungerechte Gut wider heimzubustellen. Als er dieses ausgesaget/ (O erschrockliche Sach!) hat der armseelige Kaufmann sein Seel aufgegeben/ und in die Hand der Teuffeln gelieffert/ welche solche in den Abgrund der Höllen geführet/ in welcher sie brinnen wird/ so lang Gott Gott seyn wird/ das ist/ in alle Ewigkeit/ ohne End.

47. In dieser entsetzlichen Geschichte sehet ihr/ Christliche Zuhörer/ was auff euch warthet/ wann ihr euch mit bey Zeit mit allem Ernst annehmet umb das allerwichtigste Geschäft eurer ewigen Seeligkeit. Ach! glaubet/ und

trauet doch dem Teuffel nit/ wann er euch versichern will/ daß ihr noch Zeit zur Buß haben werdet. Wisset ihr/ daß ihr das Göttliche Gefah gebrochen habt? wie könnet ihr dann ruhig/ und sicher schlaffen/ da ihr doch nicht wisset/ ob ihr Verzeihung eurer Sünden erlangt habet? wie könnet ihr sündigen/ da ihr doch wisset/ daß ihr für Gottes Gericht müisset? Wolan! sehet: Jesus Christus ruffet euch; er verlangt euch zu verzeihen; er suchet euch/ er begehrt euer ewiges Heyl. Ach! warthet doch nit so lang/ bis er als ein strenger Richter kommet/ mit euch zu verzeihen/ sondern die Verachtung/ und Ubertretungen seines Gefahs mit aller Schärpffe zu rächen/ und zu straffen. So komme dann herbey/ O sündiger Christi! säume dich nit/ dann dieser beleydigte Gott ist geneigt/ und ganz willfährig/ dir Gnad zu ertheilen. Hast du dann nit Reu über deine Missethaten? ist es dir dann nicht herzlich leyd/ daß du die höchste Majestät Gottes/ das höchste/ und einzige Gut/ beleydiget hast? Ach! wer kan dieses laugnen? wer will nach Haus gehn/ als ein Feind Jesu Christi? Nein/ das will keiner. Wir bereuen alle unsere Sünden. O liebster Herr und Gott/ dieweil du bist/ der du bist/ das höchste Gut/ so reuet es mich/ daß ich deine heilige Gebort übertreten hab. O mein Herr Jesu Christe etc.



Die vier und zwainzigste Predig.

Von dem Gericht und Rechenschafft/ so der Sünder gehen muß wegen seiner eignen Wercken.

Arguet te malitia tua, & averfio tua increpabit te. Jerem. 2.

Dein Bosheit wird dich anklagen / und dein Abwendung wird dich straffen. Jerem. 2.

I. Schon der Sünder sich unterstehet allerhand Entschuldigungen seiner Sünden herfür zu suchen/ und aufzubringen/ so wird er doch bey dem Göttlichen Gericht kein Aufsucht finden. In diesem Leben ist es der eignen Lieb nit schwehr/ die Sünden zu entschuldigen/ und die tugendsame Werck schwehr zu machen mit allerhand falschem Vorgeben/ und Schein-Ursachen: aber wann es zum sterben kommt/ und was mehr zu fürchten ist/ wann man kommen wird für den Richter der Lebendigen und der Todten/ da werden solche Entschuldigungen/ die man jetzt vorwendet/ ganz nichts gelten: dann bey jenem erschrocklichen Gericht werden die Sünden ohne einigen Deck-Mantel erscheinen/ und wie Christl. Wecker. I. Theil.

sie an ihnen selber seynd/ gesehen werden. Dessen können uns ein Beyspyl geben unsere erste Elteren in dem Paradyß. Sie haben gesündigtet durch ihren Ungehorsam/ welcher der Anfang gewest aller ihrer Unglückseligkeit/ und auch der unserigen: und was wol zu beobachten/ da sie zuvor ohne ihre Beschämung bloß gewest/ seynd ihnen nach der Sünd die Augen auffgangen/ daß sie ihr Bloßheit wahrgenommen; sie haben auch Feigen-Blätter gesucht/ umb sich darmit zu bedecken: Cum cognovissent, se esse nudos, Genes. 3. consuerunt folia ficus, & fecerunt sibi perizomata. Als sie vermerck/ daß sie nackt waren/ flochten sie Feigen-Blätter zusammen/ und machten ihnen Schürk. Laß nun sehen/ was sich weiters zugetragen. Es kommt Gott/ ein Gericht über sie anzustellen/ er kommt
Iii 2

Kommt in das Paradyß / und rufft zu erst dem Adam: Adam ubi es? Adam / wo bist du? er dürfte sich nit sehen lassen/ dieweil er nackt war / wie er dann gesagt: Timui, eo quod nudus essem, & abscondi me: Ich hab mir gefürchten / dieweil ich bloß war; und hab mich verborgen. Was ist aber das? ist dann das Kleyd / der Schurz von den Feigen-Blättern schon zerrissen? das kan ja nit seyn / dieweil dieses Kleyd erst vor gar kurzer Zeit ist gemacht worden. Wie kan er dann sagen / daß er nackt seye/ wann er das Kleyd noch hat? Aber da sagt der H. Bernardus, Sehet ihr mit den Unterschied der Zeit und der Gelegenheit? Ehe Gott in das Paradyß kommen / das Gericht zu halten; da konte der Adam wol bedeckt seyn mit seinen Feigenblättern: aber hernach vor den Augen des Göttlichen Richters konte ihn dieses Kleyd nit decken; die Feigen-Blätter konten sein Verbrechen nit verhüllen; er stunde gang bloß da in der Gegenwart Gottes: dann in den Augen dieses Richters ist alles offenbah; es ist kein Mittel sich vor ihm zu verbergen. Timui, quod nudus essem. Hier sehet ihr / O Christglaubige / ein Beyspil dessen / was sich zutragen wird bey dem Göttlichen Gericht.

S. Bernard. lib. de verbis Habac.

Diaz. ferm. 2. Tom. 1. Adverf. n. 34.

2.

Die Blätter / sagt der H. Ambrosius, wormit der Sünder sich bekleydet / seynd die Entschuldigungen / mit denen er seine Sünden beschöner will. Jacit super se folia, qui culpam velare desiderat. Einer entschuldiget sich mit der Armuth; ein anderer mit dem Alter; ein anderer mit seinem Ampt; ein anderer mit dem Gebrauch; ein anderer mit der Zeit; ein anderer mit seiner Schwachheit / ein anderer mit anderen Ursachen. Aber wie lang kan er sich also verbergen? nemblich so lang dieses Leben währet. Wann aber Christus / der Göttliche Richter kommen / und Rechenschaft begehren wird von seinem Thun und Lassen / wird er alsdann wol auch Feigen-Blätter finden / und sich damit bedecken / und entschuldigen mögen? O nein / mein Christ / sagt der H. Bernardus; das kan nit seyn: du wirst vor seinen allsehenden Augen gang bloß da stehen ohne die Blätter der nichtswerthigen Aufreden / und Entschuldigungen / mit welchen du auff Erden dich beschönerst: Folia sunt, quæ intexis, deine Aufreden seynd Blätter / die du zusammen heffest / wie der Adam; die aber kein Wurzel und nichts haben / wormit sie dich wärmen oder decken können: Folia quæ nihil tibi caloris præbeant nihil habeant soliditatis. Wann die Sonn der Gerechtigkeit anbrechen / und kommen wird dich zu richten / so werden alle diese Blätter aufdorren / und abfallen; die Entschuldigungen werden verschwinden / du wirst gang bloß und armseelig da stehen / und mit Schröcken erwarthen den verdienten Sentenz: Orto denique sole arefcent, tu verò nuda & misera permanebis.

S. Bernard. ut supra.

3.

In der Wahrheit / es wird erschrecklich

seyn die Beschämung des Sünders / wann er an jenem Tag des Gerichts den Gerichten seiner Sünden sehen wird / nachdeme die Richter der Entschuldigungen hinweg geführer Erubesceris (sagt der Prophet Ilias) cum tueris ritus velut quercus defluentibus foliis: Er werdet zu Schanden werden / wann die Richter werdet wie ein Eichenbaum / der seine Blätter mehr hat. Alsdann sagt Gott / will ich dir senbahren die Abscheulichkeit deiner Sünden / die du nicht hast erkennen wollen / da du hingegangen hast: Revelabo pudenda tua in conspectu tuo. Alsdann will ich dich anflagen / und überweisen: Arguam te. Es wird dich anflagen das Göttliche Gesatz / die Engel die Gesatz / die Menschen / alle andere Geschöpfe / dein eignes Gewissen wird dich überweisen: Accusatione conscientie sue convinceris. Wird da wol einige Entschuldigung sein? Nein: der Sünder wird sich vor dem Richter nit rechtfertigen können: sein eignes Gewissen wird ihm für Augen stellen / und den ihn überweisen: Arguam te, & latam contra faciem tuam. Und dieses ist / was Gott angedeutet hat durch Jeremias den Propheten mit den Worten meines Ausspruchs: Arguet te malicia tua, & avertet a te increpabit te. Es wird dich dein Bosheit anflagen / und dein Abwendung wird dir zu Schanden machen. Du wirst den Richter kein Entschuldigung finden. Als man Christ / wird es hergehen / Christus wird mit deinen eignen Wercken überweisen / du wirst im mindesten nichts darwider erwidern können.

Ich bin bisher der Meynung gewesen / daß der stolze Philisteische Riß habe sich in der den David ins Feld begeben / als ein Feind / umb ihme das Leben zu nehmen. Aber an heut macht mich der H. Basilus von Cesarea glauben / daß er allein dem Auffzug / und seinem Vorhaben nach / ein Feind / nicht hat selbst aber ein Waffentäger des Davids gewest seye. Wie ist aber dieses zu stehen? weist man nit auß dem Buch der Königen / daß nachdeme er 40. Tag nach dem der das Israelitische Volk gang hochmüthig herausgeforderet / er endlich wider David auff den Kampf / was getrauet / weist man nit / wie trefflich er sich mit seinen versehen / umb den verlangten Sieg zu mit darvon zu tragen? Ja / das ist bezeugt der Heil.ertz beschreibt gang eigentlich den Kriegs-Rüstung / sein Beckel / Helm / seinen eisernen Panzer / sein Schwerdt / und Speer. Weist man nit auch / daß ihme der David gelegt hat mit einem Stein-Wurff / und daß ihm das Haupt mit dem Schwerdt hat abgeschlagen / wie die Schrift sagt: Percussit caput ejus? Ja / das ist wahr / sagt der H. Basilus: aber was ware dasselbige für ein Schwerdt? villeicht des Davids? Nein: denn er ist ohne Schwerdt wider den Goliath gezogen. Es ware das Schwerdt des Davids selbst: Cumque gladium non haberet

gladium ejus. Weilen er kein Schwertd hatte/so nahm er das Schwertd des Goliats. Was ligt nun daran / (sagt Basilius) was Goliat wider den David feindfeeliges im Sinn gehabt / wann er dennoch in der Warheit und in der That derjenige gewest / der ihm die Waffen getragen / und wider sich selbst in die Hand geben hat? der Riß hatte zwar vermeynt / er trage das Schwertd / den David darmit zu erlegen / aber der Ausgang hat es gezeigt / daß er zu seinem eignen Schaden sich mit dem Schwertd versehen / wormit ihm von dem David der Kopf sollte abgeschlagen werden. Es wäre nit vonnöthen / daß David ein Schwertd mit sich brächte auff den Kampff-Platz: das Schwertd des Haisens wäre schon genug / ihne darmit zu schlagen. Cum Goliat arma fabricaretur, (seynd die Wort Basili) id se in usum Davidis facere, & proprii jugulatoris bajulum; in adversarii habitu, se Davidi venire subsidium, ignorabat.

5. Nun mein Christ / es wird einstens der Tag anbrechen / an welchem Christus wider den Sünder gleichsamb zu Feld ziehen wird / umb sich zu rächen wegen aller Unbild / die derselbige ihm / und den Seinigen angethan hat. Aber mit was für Waffen wird er erscheinen? eben mit denjenigen / deren sich der Sünder gebraucht hat in dem Krieg / den er

wider Gott / und wider seinen Nächsten geführt / das ist / mit seinen eignen Wercken und bösen Thaten. Dife werden ihn umb den Kopf bringen. Es hat Christus feine anderen Waffen vonnöthen / den Sünder zu überweisen / als eben deren / mit welchen der Sünder sich hat wollen verthädigen. Arguet te malitia tua. O Christliche Seelen! mercket fleißig auff: dann ich komme heut / euch mit euren Wercken zu überzeugen / zu eurem Nutzen / damit ihr Buß thuet / ehe ihr von denselben werdet überzeuget zu eurer Straff und Verdammnuß. Wann das Herz des Sünders ein Meer ist / wie der Prophet Ilias sagt: Cor impij quali mare fervens. *Ha, Ha* Die Gottlose seynd wie ein wütendes Meer. Das Meer aber nit von den Worten / sondern von den Winden bewegt wird; so begehrt ich nit / daß ihr heut auff meine Wort acht gebet / welche vil zu schwach seynd / eure Herzen zu bewegen / sondern mercket auff eure eigne Werck / welches die Wind seynd / mit denen ihr euch wider Gott erhöht habt; so hoffe ich / sie werden euch jetzt zur Buß bewegen. Difes zu erlangen / haben wir des Göttlichen Beystands vonnöthen: Ihr wisset wohl wie diser zu erhalten. Wir wollen ihn sammentlich begehren durch den Englischen Gruß. Ave Maria.

* * *

Arguet te malitia tua, & averfio tua increpabit te. *Jerem. 2.*

Der erste Absatz.

Die Entschuldigungen / die der Sünder vorschuzt / werden ihn in dem Gericht anklagen.

6. **W**ir sehen / und erfahren alle selber wol die unendliche Barmherzigkeit / mit welcher Gott dem Sünder zuwartet / und ihne überträgt / als wann er gleichsamb nit sehe die Sünden / wormit derselbe sein liebreichste Majestät oft und vil beleidiget. Das sehen / und erfahren wir. Wird es aber allzeit also wahren? wird Gott immerdar schweigen / und gedulden? Nein / meine Christen: es wird der Tag und die Stund kommen / wo sein strenge Gerechtigkeit dem Sünder sein Vermessenheit zeigen / und ihne straffen wird nach seinen Verdiensten; wiewohl kein Straff / auch die höllische Weyn nit / so groß ist / daß er nit noch ein mehreres verdient hätte. Wir sehen / wie er jetzt noch schweigt / indem er sieht und hört die nichtwerthige / ungerembte / und unbillige Ursachen / wormit der Sünder sich entschuldigen will / daß er seinem heiligsten Willen und Befehl nit gehorsambet. Es ist aber der Tag und die Stund schon bestimmt / zu welcher Gott kommen wird / ihne zu überweisen / und zwar mit eben denjenigen Ursachen / mit denen er jetzt vermeynt sich zu entschuldigen. Wohlhan dann / mein Catholischer Christ / bilde dir ein / du stehst schon würcklich vor dem

erschrecklichen Gericht Gottes / deme du nit entgehen kannst / und deme du ohne Unterlass gang schnell / gleichsamb als auff der Post / zuerleyst. Sihe da / wie genaue Rechenschaft begehrt wird von all deinem Thun und Lassen / von denen Sünden / die du begangen / und von denen Gutthaten / die du empfangen hast. Gib nun Antwort / entschuldige dich / wie du kannst und magst. Aber was sage ich? es wird allda kein Entschuldigung statt haben: sondern eben die Entschuldigungen / mit denen du dich jetzt beschöndern willst / die werden dich anklagen und überweisen in dem Gericht: Arguet te malitia tua. Laß uns diser Sach recht gründlich nachdencken.

Es waren die Brüder des Josephs gesimnt / ihne das Leben zu nehmen / wiewohl sie hernach ihr Meynung geändert / und sich entschlossen / ihne zu verkaufen / und hernach dem Vatter zu hinderbringen / er seye von einem wilden Thier zerrissen worden. Was thaten sie zu diesem Ende? sie haben dem unschuldigen Knaben sein Köcklein aufgezogen / und als sie dasselbige mit Blut besprengt / brachten sie es / und zeigten es dem Vatter / und sprachen; Vide, utrum tunica filii tui sit an non? Sihe / ob difes das Kleid deines

7.

Genel. 37.

nes Sohns seye / oder nit? was ist das? sagte der Vatter / ach es ist der Rock meines Sohns! Fera pessima comedit eum, bestia devoravit Joseph. Ein wildes Thier hat ihn gefressen / und nichts von ihm als dieses blutige Kleid übergelassen. Also klagte und jammerte damahlen der höchstbetrübte Jacob / und wolte sich nit trösten lassen wegen des Verlusts eines so lieben Sohns. Wir wollen ihn nun klagen und trauren lassen / beynebens aber etwas Geheimbes nachforschen / und erörtheren. Ich frage: hat Jacob der Vatter wahrhaft geglaubt / daß ein wildes Thier seinen Sohn gefressen habe? oder hat er erkennt das falsche Vorgeben der Brüder? Es scheint zwar / es solte da kein Zweifel statt haben: es ist ja klar / daß ers geglaubt: ist nit dessen ein genugsames Anzeigen sein weinen und klagen / und das zerreißen seiner Kleider? aber nein / sagt der H. Ephrem, er hat ihm nit eingebildet / daß Joseph auff solche Weis umbkommen seye / wie die Brüder gesagt. Wann er schon geglaubt / daß Joseph todt seye / so hat er doch nit geglaubt / daß er von einem wilden Thier umbs Leben gebracht worden / sondern daß solches von menschlichen Händen geschehen; und derentwegen war er so betrübt. Non te fera pessima devoravit, sed humanis profectò manibus exutus & occisus es. Mein liebes Kind / gedachte er / es hat dich kein graufames Thier gefressen / sondern die Menschen haben dich aufgezoogen / und getödtet. Was hat er aber dessen für ein Anzeigen gehabt? das Zeichen war eben der Rock des Josephs / den die Brüder ihm gebracht / umb sich darmit zu entschuldigen. Dann wie ware der Rock beschaffen? er ware blutig / und ware doch beynebens ganz. So gedachte dann Jacob; das ist ja nit möglich / daß den Joseph ein wildes Thier solle gefressen haben. Dann wann er den Rock nit am Leib gehabt / wie ist er dann so blutig worden? hat er ihn aber angehabt? wie hat er können ganz und unverlest bleiben? das hat ja nicht geschehen können. Also ist eben durch den Rock / mit dem die Brüder sich entschuldigen / und ihr Mordthat haben verbergen wollen / dieselbe an den Tag kommen / und verrathen worden. Gar schön seynd hierüber die Wort des H. Ephrems: Si, ut fratres tui ajunt, consumptus à bestia fuisses, tunica utique tua per partes discissa esset: rursus si prius exuisses, ac demum devorasset, tunica tua sanguine infecta non fuisset. Wann dich das wilde Thier / wie deine Brüder vorgeben / gefressen hätte / so wäre ja dein Rock in Strucken zerrissen worden; hättest du aber den Rock zuvor aufgezoogen / so wäre derselbe mit deinem Blut nit also benetzt und gefärbet worden.

8.

Wie übel ist dann den Brüdern des Josephs ihr Betrug gelungen? eben durch ihren eignen falschen Fund seynd sie in dem Gericht des Jacobs überwisen worden: eben durch das überschickte Röcklein / mit

welchem sie ihr Verbrechen haben beladen wollen / ist dasselbige offenbahret worden. O Sünder! jetzt zwar schweigst du noch mit großer Gedult zu denen Handlungen / wie der Patriarch Jacob geschwigen / und nit dergleichen gethan als wann er wuste / was seine Sünde dem Joseph übel begangen. Aber im Gericht da wirst du gänglich überwisen werden / und sehen / daß Gott dem Jacob den Schaden wohl gewust / wie der Jacob die dem Joseph verübte Verrätheren. Du wirst sehen / daß eben das jenige / was du dich jetzt entschuldigest / wider dich und vor dem Götlichen Richter dich mehr anklagen / und überzeugen werde. guet te malitia tua. Laßet uns diese sonderlichen Fällen beschauen.

Und erstlich zwar sage mir / mein Ertlicher Christ / was ist mehrer der Leib oder Seel? der Himmel / oder die Erden / ewige Glory / oder die ewige höllische? noch klärer hiervon zu reden: du wirst nit daß die Güter der Menschen unterteilt werden in die Güter der Natur / und Glücks / und in die Güter der Gnad / und Glory. Ist ihm nit also / wie Christus sagt / daß die Güter der Gnad und der ewil würdiger seynd / und daß die Seel nit werth ist / als der Leib / und alles andere was irdisch und zergänglich ist? Non anima plus est, quàm elca? Ist die Seel mehr / als die Speiß? daran ist kein Zweifel: es laßt sich da gar kein Vergleich machen. Alles irdische ist die Unbeständigkeit und die Armseeligkeit selber / und gang unwürdig unserer Hochschätzung. Wir nun das Irdische gegen dem Himmlischen / die natürliche Güter gegen dem natürlichen / die zeitliche gegen dem ewil halten wollen / so sehen wir wohl / wie mehr geschätzt werden solle. Temporalis vita, æterna vitæ comparata, mors est potius, quàm vita. Das zeitliche Leben mit dem ewigen verglichen / ist nitmehr als ein Leben zu nennen. Nun laßt uns dem Gericht Gottes kommen. Wann mit dir alle Entschuldigungen / die du erdenken kannst; wann man aber sehen wird / daß du für das gethan / welches vil weniger ist / wirst du nit entschuldiget / sondern überwisen seyn / daß du für das jenige / welches vil weniger ist / auch vil mehreres hättest thun können. Wir wollen uns dieses durch den Königlich Propheten besser erklären lassen.

Er ladet die Menschen ein / daß sie nit hören sollen: Er betrachtete sie als seine Kinder / und sagt: Venite filii, audite me. Ich met her meine Kinder / höret mit zu: Temporem Domini docebo vos. Ich will euch die Forcht Gottes lehren. Dieser Lehr Anfang zu machen / stellet er diese Frage: Quis est homo, qui vult vitam? dicitur deo vivere bonos? Wer ist der Mensch / der Leben will / und begehrt gute Tag zu leben?

Ephrem.
de laud.
Joseph.

Er ſagt nit/ wie Bellarminus der Cardinal vermerckt/wer iſt der Menſch/ der die Seeligkeit wünſcht? Dann alle wünſchen ſelig zu werden/wiewohl es bey vilen nur ein ſauler Wunſch iſt; ſondern ſein Frag iſt: Quis ver- & ſerid, vult vitam æternam? Wo iſt einer/ der das ewige Leben wahrhaft/ und ernſtlich will? wer will es mit einem ſolchen kräftigen Willen/ der auch die Mittel ergreiffe/ daſſelbige zu erlangen? Sagt man/ Ja es ſeyen deren vil/ die das wollen: So hören ſie/ ſpricht David/ ich will ihnen zeigen die Mittel/ wie ſie das ewige Leben erlangen können: Diverſe à malo, & fac bonum, inquire pacem, & perſequere eam. Weiße ab vom Böſen/ und thue guts: ſuche

den Friden/ und trachte ihm nach. Das erſte Mittel iſt/daß man das Böſe meyde/daß iſt/die Sünd/ und die Gefahr zu ſündigen. Das andere Mittel iſt/ daß man das gute würcke. Das dritte iſt/ daß man Frid habe mit Gott/mit dem Nächſten/ und mit ſich ſelber. Das vierde iſt/ daß man hierinn verharre biß ans End/ biß man gelangt zu dem ewigen Friden/der in dem Himmel iſt. Diſes ſeynd vier Mittel/ die Seeligkeit zu erlangen/die uns der Königliche Prophet an die Hand gibt. Von diſen vier Mittlen wollen wir ſehen/ was für ein ſtrenge Rechenſchafft der Sünder an dem Tag des Gerichts werde geben müſſen. Laß uns den Anfang machen von dem erſten.

Der andere Abſatz.

Es klagt den Sünder an die Sorg/ die er gehabt/ den Gefahren des Leibs zu entfliehen.

II. **E**s hat GOTT dem Menſchen befohlen/ daß er in Betrachtung ſeiner Gebrechlichkeit meyden ſolle die Gefahren und Gelegenheiten zu ſündigen: Declina à malo. Weiße ab vom Ubel. Was geſchicht aber? wie entſchuldiget ſich der ſeines Heyls vergessene Sünder? einer ſagt: wann ich ſchon da/ oder dort hingehe/ wird ich darumb gleich fallen und ſündigen? diſes iſt nur ein Kurzweil; es iſt nichts Böſes. Ein anderer ſagt; was ſchadt es/ wann ich gleich bey einem guten Muth bin? ein anderer ſagt: Ich muß bey diſer Geſellſchafft oder Tantz mich einfinden mit anderen meines gleichen. Ein anderer ſagt: man würde mirs für übel haben/ wann ich nit in diſes Hauß gieng. Iſt nun diſes/ was du zu deiner Entſchuldigung einwendest? ſo höre jezt/ wie in dem Gericht Gottes alle diſe Entſchuldigungen durch deine eigne Verſchuldung widerlegt und vernichtet werden; Arguer te malicia tua. Dann ſihe nur an/ mit was für einer Sorgfalt du die Gelegenheit des zeitlichen Tods auch von weitem ſiehſt. Wie fleißig verſiehſt du dich mit Waſſen/ wann du dich auff eine Reiße begiebeſt? iſt etwann die Peſt in der Nachbarschafft/ ob ſchon nit zu allernächſt/ ſondern noch etlich Meil Wegs von dir/ wie geſchwind bewahreſt du dich dargegen mit allerhand Präſervativ und Arzenei/ Mittlen? wie behutsamb biſt du/ wann du in ein Hauß gehſt/ darinnen jemand mit einer erblichen Kranckheit behaftet iſt? wäre die Peſt darinn/ du würdeſt gar nit auff der Gaſſen bey einem ſolchen Hauß wolen ſürübergehen. Warzu dienet ſolcher Fleiß und Behutsambkeit? zu Vermeydung des leiblichen Tods. Es kan doch ſeyn/ daß dich der Tod/ die Peſt/ oder andere Kranckheit nit ergreiffe. Aber das iſt dir nit genug: du wendeſt dannoch allen möglichen Fleiß und Mittel dargegen an/ du willſt dich da nit in Gefahr geben. Wann aber ein Gefahr obhanden/ daß nit dein Seel mit der Peſtilenz einer tödtlichen Sünd angeſteckt wer-

de/ was thuſt du da dargegen? ganz nichts; ſondern du gibſt dich ſelbſt freywillig in die Gefahr/ und Gelegenheit. O wie billich beklagt ſolches der H. Augultinus: Laborat, ne 3. Auguſt. moriatur homo moriturus; & non laborat, tract: 9. ne peccet homo in æternum victurus. Der in Joan. Menſch bemühet ſich/ daß der Leib nicht ſterbe/ der doch ſterben muß/ und bemühet ſich doch nit/ daß er nit ſündige/ er bewahret ſein Seel/ die doch ewig leben ſolle.

Aber was ſag ich von dem Tod/ und Tods- Gefahr? was thuſt du nit/ wie bemüheſt dich nit wol umb ein wenigeres? Höre/was Origenes ſagt: Wann dir nun etwan ein Fluß in die Augen fällt/ was für ein Sorg haſt du? wie fleißig ruffeſt du den Leib-Argt/ und fragſt ihn umb Rath? du geheſt wohl nit an den Luſt/ noch an die Döner. Warum? damit du nit in Gefahr kommſt/das Geſicht zu verliehren: Sollicitus es, & perquiris, ut ſuccurras, & Origen. prævenias cæcitatem. Du biſt ſorgfältig/ hom. 2. in und ſuchſt Mittel/ dem Ubel vorzukommen/ Plal. 37. damit du nit erblindſt. Was braucht es aber diſes Fleiſſes? es kan ja ſeyn/ daß du nit blind werdeſt. Ja/ ſagſt du mir; es konte aber gleichwohl geſchehen/ daß ich blind wurde. In diſe Gefahr wiſt du dich nit hineiñ laſſen. Wann aber ein Gefahr obhanden/ daß dein Seel nit blind werde bey diſer oder jener Geſellſchafft/ was thuſt du da? nichts überall/ was ſag ich aber von dem blind werden? wann nur ein Staub von dem Wind ſich erhöbt/ ſagt der H. Chryſoſtomus, wie fleißig bewahreſt du deine Augen/ und ſchließeſt ſie zu/ oder höbeſt die Hand für? warum thuſt du das? villeicht damit du nit etwann umb das Leben/ oder umb das Geſicht kommſt? Nein; ſondern allein/ damit dir nicht etwas von dem Staub in die Augen falle/ wiewohl wenig daran gelegen. Was thuſt du aber/ damit dir das Gift der Sünd nit etwann durch die Augen in die Seel hineintringe? nichts: da iſt kein Fleiß und kein Fürſorg: Pupillam oculorum, ne minimo in Matth. lædatur pulvere, diligenter custodis; animam autem

12.

s. Chryſ. Homil. 45. in Matth.

autem tuam negligis. Du bewahrest mit großem Fleiß dein Aug / damit kein Stäublein hinein komme: herentgegen vernachlässigst du dein Seel; diese bewahrest du nicht. Du bist sorgfältig / sagt eben dieser heilige Lehrer / mit nur für deine Augen / sondern auch um noch vil geringere Sachen; für dein zeitliches Haab und Gut. Woltest du bey nächtlicher Weil die Haub: Thür offen lassen? behüt Gott / das thust du keines weegs; dann es möchten die Dieb kommen / und dich bestehlen. Es kan aber gleichwohl seyn / daß sie nit kommen. Dieses ohngeacht sperrest du dannoch die Thür zu. Wann es aber gar wohl geschehen kan / daß du bey dieser oder jener Gelegenheit umb den Schaz der Gnad und Freundschaft Gottes kommest; was thust du bey solcher Gefahr? du verachtest sie: Majoram diligentiam habent furem expectantes. Man wendet vil größere Behutsamkeit an / wann man sich der Dieben befürchtet. Es gehet der H. Chryl. noch weiter / und fragt: was für ein Sorg wendest du einem Pferd an / welches du auffziehst? es muß der Bereiter kommen / der es abrichte. Wann es strauchlet / so ziehest du den Zaum an dich / daß es nit falle / und wann es hartmaulig ist / so legest du ihm den Kappenzaum an. Daß aber die Seel nit in die Sünd falle / daß sie von der Begierlichkeit nit fortgerissen / und in den Abgrund gestürzt werde / umb das sorgest du wenig; als wann nichts daran gelegen wäre: Anima verò nulla ratio.

Siehe weiter; was für ein Sorg hast du für ein unnützes Polster-Hündlein / daß es nit verrecke! und wie fleißig bewahrest du ein schönes Glas / damit es nit zerbreche? ob du aber gleich die Schwachheit und Gebrechlichkeit deiner Seel wohl weißt / so merdest du dannoch nit die Stein der bösen Gelegenheiten / daran du dich leicht zerstoßen kanst: und ob dir gleich nit unbekandt ist / was an dem Heyl der Seel gelegen / so gibst du dich doch in Gefahr / es zu verliehren. Was ist das / O Seel! sihest du jetzt / wie deine Entschuldigungen nichts gelten? dein eigenes Verhalten wird dich überweisen / und in dem Gericht schuldig geben / weil du dein Seel weniger geachtet / als deinen Leib / als dein Gesundheit / als dein Gesicht; weil du weniger Sorg getragen umb das Ewige / als umb das Zeitliche / ja weniger umb dein Seel / als umb dein Pferd / als umb deinen Hund / oder umb ein Glas: Nec tantam impendentes animæ curam / quantam canibus / sagt der heilige Chryl. noch weiter.

Wißt du dieses sehen in einem Beyspil? Es hatte der alte und fürtreffliche Bildhauer Praxiteles der Phrines, die zu Athen ein gemeine Mez war / ein Stück / welches sie wolte / auß seiner Kunst-Kammer zugeben verprochen. Das Weib / weil sie das beste zu überkommen verlangte / hat ihn arglistig und fälschlich berichtet / daß ein Feur außkommen / wodurch sein Kunst-Kammer sambt allem

was darinnen war / verbrunnen sey: welche Zeitung Praxiteles höchst betrübt / sonderlich und am allermeisten die Zeit des Cupido betauert hat. Woranff hat er die Weib eben diese Bildhau für sich gehalten / diereil sie geglaubt / es werde eben diese fürtrefflichste Kunst-Stück seyn / diereil Künstler am meisten darauß gehalten. Was auß hat sie dieses erachtet? auß dem leicht / weil er in der Gefahr an die andern gedacht / und allein den Verurtheil dieses Weib bejammeret hat. Aber wir finden diesen H. Schrift noch ein klareres Beyspil. Es wars der Patriarch Jacob mit seiner Haub: Geseind auß Melopotamia außgezogen / auß der Reich veritunde er / daß der Elau ergrimmter Bruder mit 400. Mann im Anzug wäre / worüber er sehr erschreckt. Timuit Jacob valde. Als er des andern Tags gesehen / daß der Elau angriffe / den selben zu empfangen all sein Haub: Geseind in solche Ordnung gestellt; seine Weib Bala, und die Zelpha, hat er sambt ihren Kindern vorangestellt: Posuit utranque & liberos earum in principio. Die Kinder stellte er in die Mitte: Liam filios ejus secundo loco. Zu allerletzte stellte er die Rachel, und den Joseph: autem & Joseph novissimos. Diese Ordnung und Fürsorg des Jacobs / die er Forchten war / ist wohl merckwürdig. Rupertus. Notanda tementis Man möchte zwar gedanken: was bedieter dieser Ordnung? wann Elau entschlehen alles mit dem Schwert niederzuknien / der Jacob geforchten / was ligt daran die Ordnung die Semige gehen? weil Gott ihn / und die Semige beschützen / sie samentlich erretten / was ist daran gelegen / wer vor oder nachgehe? so geht dann gleichwohl unter einander wie es ist / wie sie können und mögen. Nein / sagt Jacob / das soll nit seyn / warumben nit umb / sagt gar wohl Rupertus: Verus Ordines, licet profundius halarant patris, ita longius abhiterent gladio. Die Semige auß diesen Truppen gehen tiefer in dem Herzen / und in der Neigung des Vatters waren / die Semige weiter von dem feindlichen Schwert von der Gefahr entfernet seyn. Es waren Jacob-Kinder von den Mägden / und von Lia / und von der Rachel: ob sie aber seine Kinder waren / so hätten sie doch ein Orth / und gleiche Zuneigung in dem Herzen des Vatters / er liebtet noch mehr die Semige und ihre Kinder; er liebtet noch mehr die Rachel / und ihren Sohn den Joseph. Was auß erscheinet dieses? auß dem / sagt Rupertus / weil er sie vor anderen außser Acht setzt / und sie besser versicheret hat / eben diereil er sie mehr geliebt hat. Semige die Mägd vorangehen mit ihren Kindern / dann er gedachte; wann der ergrimmte

S. Chryl.
Homil. 78.
in Marc.

S. Chryl.
hom. 42.
ad Pop.

Von dem Gericht und Rechenschaft/so der Sünder geben muß. 439

an mir und an den Meinigen Rach suchen will/so mag er an ihnen / und an ihren Söhnen seinen Zorn/ Wuth zu erst vollbringen; unterdessen werden die andere noch erhalten. Gehet sein Grausambkeit weiter; so gilt es der Lia und ihren Kinderen: Aber die Rachel und der Joseph sollen die letzte seyn. Weil ihm diese die liebste gewest / und zu nächst am Herzen gelegen / so wolte er sie vor anderen außser Gefahr sehn: *Ut sicut profundius inhaerent affectibus Patris, ita longius absterent gladio ferientis.*

14.

Nun mein Catholischer Christ / es seynd Gefahren obhanden deines zeitlichen Haab und Guts: Es seynd Gefahren deines Lebens/ und der Gesundheit: Es seynd auch Gefahren deiner Seel. Für was sorgest du am meisten? welcher Gefahr gehest du zu erst entgegen? das sieht man wohl: für dein Seel hast du die wenigste Sorg; diese stellet du vor an / und lassst sie geen zu Grund gehen/ wann nur das zeitliche Gut / die Gesundheit/ und das Leben des Leibs erhalten wird. O blinder Sünder! wie wirst du bey dem Gericht Gottes bestehen / wann du überwoisen seyn wirst / daß du dein Seel am wenigsten geachtet? Die Sorgfalt / die Behutsambkeit / und die Bemühung / die du angewendet hast für das Zeitliche / dasselbige zu verwahren / werden dich anklagen / dieneil du zu Versicherung deiner Seel nit eben so vil gethan hast. Der Götz

liche Richter wird dir es verweisen / daß du das Zeitliche mehr / als das Ewige / das Irdische mehr / als das Himmlische / die Gesundheit mehr / als die Gnad / und deinen Leib / mehr / als Gott geliebt und geachtet hast / wie du dessen gänglich überwoisen seyn wirst; *Projecisti me post corpus tuum.* Du hast mich hinter deinen Rücken geworffen / sagt Gott bey dem Propheten Ezechiel. *Ezech. 23.* Weil du mich also verachtet / und weniger auff mich gehalten / als auff deinen Leib / so will ich dich jetzt auch verachten / und von meinem Angesicht auff ewig verstoßen. Er wird ganz erzürnt dasjenige sagen / was er einstens durch den Propheten Isaías gesprochen hat: *IIa. 43.* *Educ toras populum caecum, & oculos habentem.* Führe das blinde Volk herauf / das doch Augen hat. Es soll von meiner Glory aufgeschlossen seyn der Blinde / der dennoch Augen hat / das ist / wie es Hugo Cardinalis auslegt: *Caecum oculis mentis, & oculos habentem, scilicet corporis.* Der blind ist an der Seel / und doch sieht mit den Augen des Leibs; welcher zwar Augen hat / die Gefahren des Leibs zu sehn / und zu stehen: aber blind ist in den Gefahren der Seel / die er nit sehn will. Es wird da keine Entschuldigung seyn / mein Christ: sondern deine Aufreden selbst werden dich anklagen und schuldig geben. *Arguet te malicia tua,*

Der dritte Absatz.

Es wird den Sünder anklagen der Fleiß / den er angewendet zu Widerbringung der Leibs Gesundheit.

15.

Es hat der Prophet David auß Gottes Befehl / wie Anfangs gemeldet worden / weiter gesagt: *Diverte a malo.* Weiche ab vom Bösem / das ist / mache dich los von der Sünd / damit du wider zu Gnaden kommest / und gute verdienstliche Werck üben könnest. Allhie redet der Prophet / wie Euthymius sagt / mit einer Seel / die sich in einem üblen Standt befindet; die behaftet ist mit der Kranckheit einer tödtlichen Sünd? damit sie Buß thut / und die verlohrene Gnad wider erlangen möge. *Nam quemadmodum impossibile est, infirmum aliquem ad sanitatem restitui, nisi prius a morbo liberetur, ita etiam impossibile est, aliquem bene operari, qui prius a culpis non recessit.* Dann gleichwie es unmöglich ist / daß ein Schwacher wider zu Kräfte kommen / wann er nit zuvor von seiner Kranckheit ledig wird: also ist es auch nit möglich / daß einer / der gesündigt hat / gutes würcke / er werde dann zuvor von seinen Sünden entbunden. O thorechter Sünder / höre / höre / was dir Gott / was der Prediger / und was dir dein eignes Gewissen sagt: Die Buß / die Buß ist vonnöthen; Dann du bist in Gefahr des ewigen Todes. Die Buß ist dir vonnöthen / damit du die verlohrene Gnad wider erwerbest: **Christi. Wecker. I. Theil.**

so greiffe dann zu der Buß! Aber da gehet es schon wider an ein Entschuldigung; und seynd der Aufreden vil und mannigfaltige. Sagt man dem Sünder von einer rechtschaffnen Beicht / so sagt er etwann / das wolle er ein andersmahl thun; jetzt habe er nicht Zeit. Ein anderer will sein Beicht in der Fasten verrichten / dann vor lassen es die Beschäftigt nit zu. Siehe aber / O Sünder / und erkenne auß deinen eignen Wercken / wie nichtswärtig diese Entschuldigungen seynd: *Arguet te malicia tua.* Dann wie geschwind und sorgfältig lassst du den Leib / Argz berufen / wann dich ein schwere und gefährliche Kranckheit anstosst? warumb sagst du nicht auch / du habest jetzt nit Zeit / du wollest ihn hernach kommen lassen? Nein / sagst du; es lasset sich da nit lang warthen; es ist umb das Leben zu thun. Da es aber umb das ewige Heyl zu thun ist / wann die Seel krank ist / da ist kein solcher Fleiß und Sorgfalt: da verschiebest du die Argnen und Hülfsmittel von einer Zeit zur anderen / als wann es kein Gefahr hätte: *Cum anima tua aegro.* Origen. *ter, & peccatorum languoribus urgeatur.* *se. hom. in Psal. 37.* *curus es.* Dort fürchtest du den leiblichen Tod; und da fürchtest du nicht die ewige Verdammnis? *Contemnis gehennam, ac*

Rff que

que ignis aeterni supplicia despicias. Dort erschrickst du ab der Gefahr/ die der Leib-
 dir zu verstehen gibt/ und folgest ganz willig
 seinem Rath: Da aber erschrickst du nit ab/
 der Gefahr/ welche Christus Dir vorstellt/
 und fragest nichts nach den Ermahnungen des
 Predigers/ und Seelsorgers: Judicium DEI
 parvipendis, & commonentem te Ecclesiam
 despicias. Wie? (sagt der Heilige Basilus)
 weist du den Leib ab/ wann er zu dir
 kommt in deiner Krankheit/ dir zu helfen?
 sagt du auch/ es seye jetzt nit Platz; du ha-
 best andere Geschäfte vor dir/ er solle in der
 fünfftigen Fasten kommen? Nein/ das sagst
 du nit/wann du anderst noch bey deinem Ver-
 standt bist: Ja wann der Arzt nur ein Stund
 verzicht/ und länger außbleibt/ so bist du
 übel zu friden. Warumb tragst du derglei-
 chen Sorg nit auch für deiner Seelen Heyl?
 warumb wilst du noch nit brauchen die Hülf/
 Mittel/ die dir Christus anerbietet? Bene-
 ficiū istud repudiabis?

S. Basil.
 hom. con-
 tr. Divit.

16.

Weiters/sagt der H. Chrylostomus: Wann
 auch nur einer von deinen Knechten frant ist/
 sagt du/ es seye noch nit Zeit ihme zu helfen?
 nein/ das thust du nit; sondern du wilst/ man
 solle geschwind darzu thun: Du spahrest hieran
 weder Fleisch/ noch Kosten. Herentgegen aber
 lassst du dein todt frant Seel ohne Weicht/
 und sagst/du habest jetzt nit Zeit darzu? so hal-
 test du dann dein Seel schlechter als deinen
 Knecht; ja du haltest sie also; als wann sie dein
 Feind wäre: tanquam aliquo carnifice, vel ini-
 mico, & hoste jacente, ita nullam animā curam
 gerimus. Was sag ich/ du haltest sie schlech-
 ter/als einen Knecht? Der H. Bernardus sagt:
 Du achtest sie weniger als dein Vieh. Denn
 wann von deinem Vieh eines frant wird/
 wann ein Ochs oder Esel in eine Gruben fällt/
 du bemühest dich/ ihme alsobald aufzuhelfen/
 und es zu curieren: Cadit alinus, & invenis, qui
 te sublevet; cadit anima, & non est, qui ma-
 num apponat. Ja du achtest dein Seel ger-
 inger/ als die Wand und Mauren deines
 Hauses/ sagt ferner der heilige Chrylosto-
 mus: Dann was thust du/ wann ein Wand
 oder Mauer einfallen will? gehst du zu ande-
 rer Arbeit in den Garten/ oder anderstwo-
 hin? Nein: Sondern du wendest gleich Mit-
 tel an/ und unterstützest sie/ ob du schon an-
 dere Geschäfte hast. Was thust du aber/
 deiner Seel zu helfen/ wann sie alle Augen-
 blick in Gefahr ist ihres ewigen Untergangs
 und Verderbens? Da ist kein Sorg/ da hast
 anderes zu thun/ als wann nichts daran geles-
 gen wäre: anima verò nulla ratio. O wie
 fleißig (sagt Casarius Arelatenlis) gehst du
 hinauf/ deine Felder/ deinen Weinberg/
 dein Erbgut zu besichtigen? Wie fleißig schi-
 ckest die Arbeiter hinauf/ daß sie die Felder
 anbauen/ daß sie hauen/ graben/ beschnei-
 den/ und was sonst darzu gehöret? wie übel
 bist du zufriedn/ wann etwas an der Arbeit
 verabsaumet wird? Die Arbeit aber an deiner
 Seel/ daran doch so vil gelegen/ die lassst

Chrylost.
 hom. 8.
 ad Pop.

S. Bernard.
 ferm. 14.
 in Conf.

du ligen? und wann du schon nicht/ daß
 kein Frucht tragt des ewigen Lebens/ daß
 taurest du nit? Cur non accendis
 tuam desertam, & plangis? Also dann
 schließlich der heilige Chrylostomus)
 es zu thun ist umb den Leib/ umb den
 umb das Vieh/ umb das Haus/ umb den
 Feldbau/ da entschuldigst dich/ da
 best du nichts auff ein andere Zeit:
 aber die Seel zu curieren/ wann sie einer
 ney/ einer Arbeit/ einer Hülf und
 darff/da will man alles erst lang hernach
 Animā verò nostrā tam male se habere
 mulamus semper differimus. Was
 ungerimbter seyn/ als die Weis zu
 wie kanst du/ O Mensch/ ein so wichtiges
 auff ein andere Zeit verschieben/ da
 einen Augenblick sicher bist vor dem
 Gehet an/ O Christgläubige/ den
 triarchen Abraham, wie behend er
 dem Herrn gehorsamet. Er hätte
 licher Weyl den Befehl bekommen/
 Sohn als ein Schlacht-Opfer
 zuopfern; und alsbald hat er den
 auffgerockt/ sambt zweyen Dienern/
 hat sich unverzüglich auff den Weg
 Worbey mit einiges Nachdenken
 ge Ferk verurjachet/ indem er melet/
 das Holz zu dem Brand-Opfer
 und seye folgendes abgeresht: Cum
 cidisset ligna in holocaustum, abiit
 hater dann zu erst das Holz gebaut/
 darnach verreis? Ja/ sagt Abulen-
 hat er gethan gleich zu necht bey dem
 Hoc fuit propē locum, in quo morabatur
 Abraham. Aber/ O großer
 was ware zu Vollziehung des
 felchs vonnöthen/ daß du das Holz
 fer mit dir nemmen soltest? Hast du nit
 das das Opfer auff einem Berg
 ten werden? super unum montium?
 dann gar nit nothwendig/ daß du
 mitnehmest: Dann wer tragt das
 den Berg? Das wäre ja eben so vil/
 Holz in den Wald tragen: in silvam
 teras. Wer thut das? Hierauff antwortet
 lenlis, und sagt: Derjenige thut
 sein Opfer/ wie der Abraham, begehret
 stellen. Ich/ gedachte der Patriarchen
 von GOrt den Befehl/ ihme zu
 nun weiß ich/ daß zum Brand-Opfer
 vonnöthen ist. Das Opfer soll
 hen auff einen Berg/ allwo es
 kan/ daß Holz genug zu
 werde: Doch bin ich dessen nit
 allhier aber hab ich das Holz
 umb wann ich einen vollkommenen
 samb leisten will/ woran mein
 hanget/ so will ich das Gewiße
 wegen des Ungewissen: so will ich
 mit dem Holz mich versehen/ damit
 sicheret sey/ wann es Zeit ist
 daß es mir an Holz nit fehlen
 fuit, sagt Abulenlis, propē locum, in
 morabatur tunc Abraham, tunc

Casarius
 homil.

19

Von dem Gericht und Rechen schaff/so der Sünder geben muß. 441

stea ligna non haberet. Es hat den Patriarchen auch dieses bewegt / das Holz so frühe zu hauen / dieweil ihn Gott anfangs zwar geheißen hat / ihm seinen Sohn aufzuopfern auff dem Berg / der ihm aber nit ist benamset worden. Gott sagte nur : Super unum montium / quem monstravero tibi : Auff einem Berg / den ich dir zeigen wird. Siehe da die Klugheit des Abrahams : Er sah he wohl / daß es ungewiß / ob er gleich Holz finden / und bey Händen haben werde / in dem er weder das Orth / noch die Zeit eigentlich gesucht / wo / und wie bald das Opfer solte verrichtet werden. So wolte er dann bey dieser Ungewißheit das Sicherere erwöhlen / und sich bey Zeiten mit Holz versehen / damit ihm hernach daran nit mangelte / und damit er allzeit fertig wäre zu Vollziehung des Opfers / so bald ihm Gott das Zeichen geben / auch die Zeit und das Orth darzu benennen würde. O kluger Patriarch / wie wohl und weißlich verhaltest du dich !

18. Aber / O unverständiger Sünder / wie übel handelst du ? weißt du / daß du die Mittel / deren du vonnöthen hast zu deiner Seeligkeit / hernach finden werdest ? weißt du / daß dieses Hernach / und die Zeit kommen werde / worauff du dich verlaßest / und worauff du dein Reich verschiebest ? Nein / du weißt es nit. Weißt du die Zeit / und das Orth deines Absterbens ? das weißt du auch nit. Wie kannst du dir dann trauen / auch nur eine Stund lang in der Todtsünd zu verharren / mit Gefahr ewiger Verdammnuß / da du doch in den zeitlichen Dingen nit also trauest / und dich nit in Gefahr gibest ? Es ist da kein Entschuldigung / mein Christ / es ist kein Entschuldigung / O Sünder. Nemo te excuset ; thue sich nur keiner entschuldigen / sagt Caesar. Deine Werck werden dich in dem Gericht überweisen / und dir alle Entschuldigung benehmen : Arguet te malitia tua.

19. Lasset uns nun wider zu der Buß kommen / als vil dieselbe ein Satisfaction / oder Genugthuung ist. Declina à malo. Es sagt die GOTT / du sollest das frembde Gut wider heimstellen : du aber entschuldigest dich mit deiner Armuth / und anderem Vorwand / worzu du des Gelds benötiget bist. GOTT sagt dir / du sollest für deine Sünden genug thun mit Weinen / mit Fasten / mit härnem Kleyd / und anderen Bußwercken. Du aber entschuldigest dich abermahl mit deinem Stand / mit deinem Ampt / und mit deiner Schwachheit. Haben es die Heilige auch also gemacht ? wahrlich nit. So werden sie dann in dem Gericht dich anklagen : Dann du wirst Heilige finden / die eben so schwach gewest / und eben in solchem Standt und Ampt / in welchem du bist / und dennoch sehr streng und bußfertig gelebt / theils genug zu thun für ihre Sünden / theils Gott desto mehr zugefallen. Aber wir wollen heut zu dieser Anklag nit kommen / sondern zu derjenigen / die von deinen eignen Wercken entsethet. Arguet Christl. Wecker. I. Theil.

te malitia tua. Höre : wann du krank bist / was thust du nit ? ja was leydest du nit / damit du wider genesest ? die Arzneyen selbst seynd ja nit ein geringe Peyn und Marter / wie sie der heilige Augustinus nennet : Non sunt medicamenta ista / sed tormenta. Hast du das Geld und Unkosten gespahret ? das hast du nit gethan / ob du gleich vil andere Ausgaben zu thun gehabt. Du hast gar deinen Blut / und deinen Gliedern nit verschont / unangesehen deiner schwachen und zarten Complexion ; du hast sie dargeben denen Arzten und Barbieren / sie zu peinigen / wie sie es zu thun pflegen / wenig darnach fragend / was Standes und Ampts der Krancke seye. Siehe nur / und bedencke / was für ein strenges Leben die Krancke führen müssen. Es ist in keinem geistlichen Orden ein so strenges und hartes Leben. Der arme Krancke darff nit seinen eignen Willen thun. Er wolte gern trincken / man gibt ihm nit : Er mag nit essen / und man nöthiget ihn darzu : Er wolte gern schlaffen / und man haltet ihn darvon ab : Er wolte gern reden / und man verbietet ihm : wann man ihm schaff / er solle Blut lassen / so streckt er den Arm dar : will man ihn mit glühenden Eysen brennen / oder ihm ein Fontanell setzen / so muß er es leyden. Ist auch ein Ordens Standt / wo man die Geistliche so hart haltet ? Ist irgends ein so strenger Gehorsamb ? Es bleibt bey diesem nicht : Es wird ihm aller Handel und Wandel untersagt : alle Gemeinschaft und Correspondenz ist ihm verboten ; Es wird ihm nit gestattet. Jemanden heimzuzuchen. Wo ist ein so harter Novitiat zu finden ? was muß er nit für ein strenge Clausur halten ? Er darff gar nit für das Zimmer herauß gehen. Ist auch eine Carthaus / oder einiges anderes Kloster so streng gesperrt ?

Nun sage jetzt / mein Christ / warumb leydet man so vil und grosse Ungemach / und Mühseligkeiten ? warumb macht man solche Unkosten ? warumb gebuldet man solche Peynen und Strengheiten ? umb keiner anderen Ursach willen / als die Gesundheit dieses armseeligen Leibs zu widerbringen / und dieses Leben umb etwas wenigens weiter hinauß zu strecken / wiwohl auch dieses ganz ungewiß und zweifelhaftig ist. Dahero sagt der heilige Augustinus also auffschreyet / und sagt : tanto labore agitur / ut aliquanto plus vivatur / quanto agendum est / ut semper vivatur ? Wann man so vil Mühe anwendet / daß man ein wenig länger lebe / was soll man dann nit thun / daß man ewig lebe ? wann man so vil thut für das Leben des Leibs / was soll man thun für die Gnad Gottes / welche da ist das Leben der Seel ? wann du so hart und streng dich halten und tractieren laßest / damit du nit des zeitlichen Todts sterbest / was sollst du nit leyden / dich von dem ewigen Tod der Seel zu erretten ? dann was für ein grosser Unterschied ist zwischen dem einen und dem anderen Leben und Tod ? Höre hiervon den heiligen Chry.

S. August. lib. 2. de civ. Dei.

S. August. Tract. 49. in Jo.

20.

Chryostomum. Es seynd mit einander ins
 Feld hinauf gangen die zween erste Brüder/
 der Cain, und der Abel. Was ist geschehen?
 Confluxit Cain adversus fratrem suum A-
 bel, & interfecit eum: Der Cain erhob sich
 wider seinen Bruder Abel, und schlug ihn
 todt. Welcher ist jetzt mehrer todt auß disen
 beyden Brüdern? was ist das für ein Frag/
 möchte einer gedencken? Der Abel ist ja todt/
 der Cain aber ist noch bey Leben. Nein/ sagt
 Chryostomus, dem ist nit also: es seynd bey-
 de todt gebliben: Der Abel hat das Leben des
 Leibs verlohren; Der Cain aber ist durch die
 Sünd umb das Leben seiner Seel kommen:
 Ist also nit die Frag/ welcher auß ihnen ge-
 storben/ sondern welcher eines übleren Tods
 gestorben. Uter magis mortuus est? Wer ist
 dann diser? Hic, hic, qui dum viveret, tre-
 pidabat, quovis mortuo miserabilior erat.
 Diser/ diser/ der forthin allzeit gezitteret hat/
 so lang er gelebt / der ware vil armseliger/
 als einiger verstorbenen. Wie wohl der Cain
 bey Leben gebliben dem Leib nach / so ist er
 danoch eines vil übleren Tods gestorben/
 als sein Bruder. Der Abel ist gestorben/
 dieweil die Seel von seinem Leib verschieden:
 der Cain aber ist gestorben/ dieweil der Geist
 von seiner Seel ist abgewichen. Darumb/
 was für ein Unterschid ist zwischen Gott und
 der Seel/ eben ein solcher Unterschid ist zwischen
 dem einen/ und dem anderen Leben/ und des-
 gleichen zwischen einem und dem anderen Tod.
 Der Tod des Cains ist vil armseliger: Quo-
 vis mortuo miserabilior erat.

Chryl.
 hom. 19.
 in Genes.

12.

Nun/ mein Christ/ wann diesem nach der
 Tod des Leibs nit so übel ist/ als der Tod der
 Seel; und wann das Leben des Leibs kein so
 grosses Gut ist / als das Leben der Seel;
 thust du danoch so vil für das Leben des
 Leibs/ Quanto agendum est, ut semper viva-
 tur, was solst du dann thun für die Seel/
 und für das ewige Leben? wie vil mehr solst
 du dich bemühen/ daß du das bessere Leben in
 Sicherheit stellest / und den vil übleren Tod
 vermeidest? Es befiht dir Gott nit / daß du
 dein Blut hergebest / sondern daß du das
 frembde Gut heimstellest. Er begehrt nit/
 daß du dich brennen/ und Fontanellen setzen
 laffest/ sondern daß du fastest: Er erforder-
 ret nit/ daß du auß dem Zimmer nit herauf-
 gehest/ sondern daß du nit dahin gehest / wo
 du in Gefahr deiner Seel kommen würdest.
 Wie kombt es dann / daß du grössere Ding
 leydest umb des wenigere willen; und
 wilst das Wenigere nit aufstehen umb des
 Grösseren willen? da kan ja kein Entschul-
 digung statt haben. Martha und Magdalena
 haben ein Gesandtschaft zu Christo geschickt/
 und ihme die Kranckheit des Lazari ihres Bru-
 ders hinterbringen lassen. Miserunt sorores: sie

Joan. 11.

die Schwestern sandten zu ihm Wie? ob
 sie jemand zu Christo geschickt? Ja. Martha
 aber das? Es scheint/ sie haben hiermit
 Liebs-Neigung erzeigt gegen einem so
 Bruder. Es ware ja der Weg so gar
 daß sie nit selbst zwey kleine Mül schickten
 Christo gehen können; wie sie sehen in dem
 Evangelio, daß das Königlich / der Herr
 und der Hauptmann gethan / der einsech-
 ten Sohn / der andere für sin Tod /
 der dritte für seinen kranken Knecht
 Warum gehen sie dann nit auch selbst
 Herrn? der andere für sin Tod /
 Ursach seye geweest das große Vertrauen
 Zuversicht zu Christo / weil er ihnen so
 geneigt war. Theophylactus ist der
 nung / sie haben Obacht getragen
 Gebühr und Wohlständigkeit der
 Persohnen / welche nit vil außser des
 umbblauffen sollen. Ich erinnere mich
 wohl / daß Maria Magdalena selbst
 in das Haus des Pharisäers / wo
 zu Gast war. Das ist wahr / sagt er
 trefflicher Schriftsteler: aber man
 auß was Ursachen sie dahin gangen.
 sach war/ die Verzeihung ihrer Sünden
 das Heyl ihrer Seel außzumachen.
 glaubte demnach Magdalena. umb
 des Leibs willen seye es genug / daß
 mand zu Christo schicke: Mit dem
 das Heyl der Seelen willen / seye
 und Mühe zu vil / die man nit
 Ut medelam suis peccatis impetrare
 der gelehrte Silveira) egressa à sua domo
 troivit in domum convivij; pro salute
 verò non exivit; plus enim curandum est
 salute animæ, quam corporis. Darnach
 tel erlangte für ihre Sünden / ist sie auß
 Haus herauf / und hinein gangen in
 Haus / wo die Wahrheit war: aber
 Gesundheit willen ihres Bruders
 selbst nit auß dem Haus: Dann es
 Sorg für die Seel / als für den Leib
 werden. Das thut der jetzige / der
 ter den Unterschid zwischen dem Heyl
 und der Seel. Wie wird dann der
 vor dem Göttlichen Gericht bestehen /
 lebt/ als wann er gar kein Seel hätte /
 allein den Leib? wie wirst du bestehen /
 also lebst / wie ein Vieh? Es gieng
 noch der Glauben nit ab / der dich
 noch das Gewissen / so dich immer
 fet; noch die Predigen / die dir
 und dich vermahn haben / daß
 Deelina à malo. Darumb wirst du
 entschuldigen können: Deine
 werden dir alle Entschuldigung
 men bey dem Gericht. Arguet
 malicia tua.



Der vierdte Absatz.

Es wird den Sünder anlagen alles / was er zur Zierung / zur Nahrung / und zur Bequemlichkeit seines Leibs angewendet.

22.

Lasset uns anhören / was der Königlich Prophet weiter sagt: Declina à malo, & fac bonum. Weiche ab von dem bösen und thue guts. Damit der Mensch selig werde / ist nit genug / daß er die Gefahr zu sündigen meyde / und daß er Lust thue über seine begangne Sünden; sondern es ist vonnöthen / daß er auch das gute würcke. Non sufficit (sagt Euthymius mit Hugone dem Cardinal) divertere à malo, nisi istud sequatur, scilicet facere bonum. Es ist nit genug / das böse lassen; wann man nicht folgendes auch gutes würcket. Indeme der Prophet sagt / weiche ab von dem bösen / so vermahnet er / sagt Cardinalis Bellarminus, daß man meyden soll diejenige Sünden / die man nennet peccata commissionis, das ist / Sünden / welche begangen werden / weil man thut / was böß ist. Indem er aber sagt / fac bonum, thue guts / so vermahnet er / daß man meyde auch die Sünden / die man nennet / peccata omissionis, das ist / solche Sünden / die begangen werden / wann man nit thut das gute / welches gebotten ist: Primum monet, ut vitentur peccata commissionis, cum ait, divertere à malo; deinde addit, & fac bonum, ut vitentur etiam peccata omissionis. Also ist ihm / mein Catholischer Christ / dein Schuldigkeit ist / daß du Gott den Herrn liebest / und ihm dienest / und sein heiliges Befehl haltest. Zu diesem Zihl gibt dir Gott so vil Mittel an die Hand / als da seynd der öfttere Gebrauch der heiligen Sacramenten / die Anhörung der Mess / und des Göttlichen Wortes / das Almosen / das Gebett und Betracht / wordurch die Seel gestärckt wird / daß sie auff dem Weeg der Seeligkeit desto leichter fortwanderen kan. Also ladet dich Gott ganz gnädig ein. Wie stellest du dich aber dargegen ein? das ist zu ersihen auß der Parabel von dem grossen Abendmahl in dem Evangelio. Es hat der Herr / wie bey dem H. Luca zu lesen / vil darzu eingeladen; aber alle haben sich entschuldiget: Cooperunt omnes simul excusare. Einer sprach / er habe ein Land; Gut gekauft / und müsse hinaus gehn / es zu besichtigen; der ander sprach / er habe fünf Ochsen gekauft / und müsse hin gehn / sie zu probieren. Der dritte sprach / er habe ein Weib genommen / und könne also nit kommen. Da sihest du / wie sich diejenige entschuldigen / die kein Sorg tragen zu ihrer Seelen Heyl. Es ladet Christus die Christen ein zu dem Heil. Sacrament des Altars / zu seinem heiligen Befehl / zu seinem Göttlichen Wort / zu seiner Lieb / zu dem heiligen Gebett / und zu anderen Tugend-Wercken. Was geschicht aber? die mehrste entschuldigen sich: Cooperunt simul excusare. Einer sagt / er

Hugo Cardinal. & Euthym. in Psal. 33.

Bellarmin. in Psal. 33.

Luc. 14.

müsse seiner Nahrung nachgehn; ein anderer sagt / er habe nit Weib; ein anderer / der kein Almosen gibt / sagt / er vermöge es nit; ein anderer / der dem Betrachten in der Einsamkeit nit abwarthen mag / sagt / es seye nit nothwendig; er könne ohne dieses selig werden. Ist das die Antwort / die man Gott gibt / auff sein barmherzige Einladung zu dem Abendmahl / welches er zubereitet hat durch das theure Blut JESU Christi seines Sohns? Wie wirst du bestehn mit diser Antwort vor dem Göttlichen Richter / wann er Rechenschaft begehren wird von so vilen Hülff-Mitteln / die er dir gegeben hat zu deinem ewigen Heyl / die du aber misbraucht / und verachtet hast? wirst du alsdann mit dergleichen Vorwand dich entschuldigen? Es wird aber der Herr solche Entschuldigung widerlegen eben mit dem jenigen / womit du dich zu entschuldigen vermeynest. Arguet te malitia tua. Höre wie.

Weist du / O Seel / wird Christus sagen / was mich dein Erlösung gekostet hat / damit du auß einer Sclavin des Teuffels mein Braut wurdst? Ich sage nit / daß ich dich erkaufft / sondern daß ich dich erlöset habe: dann derjenige / welcher kauft / der bekommt ein frembdes Gut; aber der etwas erlöset / der bringt wider an sich dasjenige / was schon zuvor sein gewest / aber unter eines anderen Gewalt kommen war. Du warst mein / die weil ich dich erschaffen / und ernähret hab. Durch die Sünd bist du in die Gefangenschaft und in die Dienstbarkeit des Teuffels gebracht worden. Ich hab mich eingelassen dich darauf zu erlösen / und hab keinen Kosten angesehen / noch gespahret. In dem H. Tauff hab ich dich mir zu einer Gespons außerköhren / und dir ein solches Capital gegeben / womit du einen köstlichen Geschmuck der Tugenden hättest können zu wegen bringen / dich damit zu ziehren / auff das hochzeitliche Fest der ewigwährenden Seeligkeit. Wo ist aber diser Geschmuck? wie hast du dein Leben zugebracht / so ich dir gegeben hab umb dich zu bereiten zu diser Hochzeit? was sagst du? hast du villeicht für den Leib so vil zu thun und zu sorgen gehabt / daß dir kein Zeit übergeblieben für die Seel? aber das ist kein rechtmäßige Entschuldigung; dann die Seel hätte ja den Vorzug haben sollen. Wann dir der König die Obsorg anvertraute seiner Tochter / und zumahl auch eines von seinen Hunden; wann du nun grossen Fleiß anwendetest / den Hund zu erziehen / zu ernähren / und sauber zu halten; die Tochter aber weder mit Kleidung / noch mit Nahrung versohetest / sondern sie fast bloß herum gehn / und Hunger sterben ließest: wann nun der

23.

König Rechen schaff hierüber begehre / und klage / daß du die Tochter auff Acht gelassen; wurde das eine gnugsame Entschuldigung seyn / wann du sagen woltest / das du mit dem Hund gar zu vil zu thun gehabt? O du Verräther / wurde ja der König sagen / ist dann an dem Hund mehrer gelegen gewest / als an der Tochter? also wird auch Christus einstens sagen: du Bößwicht / ist dann der Leib mehrer als die Seel / daß du dich entschuldigst mit der Sorg des Leibs / die du vil mehr für die Seel hättest tragen sollen / als für meine liebe Tochter? Aber was beziehe ich mich auff dergleichen Beyspil / und nit vil mehr auff deine Werck?

24.

Sag mir her / fragt Eucherius, wann du zwey Häuser hast / oder zwey Land / Güter / deren das eine dir nur etwan auff sechs Monat überlassen ist / das andere aber / daß es allezeit dein eigen seyn / und bleiben soll; welches Gut wirst du mit grösserem Fleiß und Sorg anbauen? etwan dasjenige / so du nur auff ein kurze Zeit in Bestandt hast? Nein; das gewißlich nit; sondern dasjenige / welches dein eigen ist / und dir allzeit verbleibt. Nonne vides, ut etiam in hac vita quilibet providus locum aut agrum, ubi parvo erit tempore, parvo providet, & ubi majore, majore procurat? was wirst du dann für eine Entschuldigung haben / daß du so geringe Sorg tragest für das ewige Leben deiner Seel / die unsterblich ist / da du doch so vil forgest für das zeitliche Leben deines Leibs / bey dem du doch kein Sicherheit / und weder Siegel noch Brieff hast / will nit sagen auff sechs Monat / sondern auch nur auff einen Tag / oder Stunde? Ne impendamus brevi tempore curam maximam, & maximo tempore curam brevem. Das soll ja nit seyn / daß wir die größte Sorg anwenden für das / was kurz und zeitlich ist / und hergegen die geringste für das ewige. Es sagt noch weiter der H. Bernardus, wann ein großer Gast in dein Haus kommt / wie verhaltest du dich? gibst du ihm nit das beste Zimmer ein / und versihest es mit allem / daß nichts abgehe? Nimmst du nit für dich das schlechtere ein / und achtest kein Ungemach leyden müsse? haltest du dir nit alles für ein Ehr / was du ihme Liebs erweistest? dem ist nit anders. Wann dir erst all dein Glück an dem Gast hangete / und du von ihm große Gnaden und Gutthaten beständig zu erwarten hättest / so er wider in sein Vatterland kamte: wie würdest du ihn halten und tractiren? das ist leicht zu erachten. Es wurde dich in dessen Bedienung kein Mühe noch Arbeit zu vil beduncken umb solcher Hoffnung willen. Nun sage jetzt / O Christ / kennest du dein Seel? weißt du / wer sie ist? sie ist die schönste / und adelichste Frau / auß Göttlichem Geschlecht: weil sie jetzt in der Fremde ist / so hat sie bey dir die Einfuhr genommen / in dem Haus deines Leibs. Ihr Vatterland ist in dem Himmel. Gedencke jetzt / was gutes

Bucher.
Epist. ad
Valerian.
S. Basilium
Rom. 24.
ex vertis,

du von ihr empfangest / weil sie bey dir sich nicht haltet. Wann deine Augen sehen / die du hören hören; wann andere deine Sinn und Kräfte ihre Wirkung haben / das ist das von ihr. Daß du lebest / daß du dich bewegst / darumb hast du ihr zu danken. Doch lebst du daran; so sieh nur / wie es um dein Leib stehet / wann die Seel von ihm abtrübet er siehet ja nichts / er höret nichts / es ist kein Leben in ihm / und kein Bewegung; er ist gang häßlich / übel riechend / und schrecklich zu sehen. Empfangeß du nun so vil gasten in diesem Gast / weil er noch in der Fremde ist / was hast du erst von ihme zu erwarten / wann er in dem Vatterland gerönet seyn wird / der Cron der ewigen Glory? warum hast du dann diesem Gast so vil Leids an / und trübet ihn wegen eines augenblicklichen Lusts / schreyet auff der H. Bernardus: temporalis qualibet delectatione concubis & laedis hospitem tuum? Ist es billich / vernünftig / ist es höflich und anständig / daß du einem so fürnehmen Gast das schlechte Orth im Haus einbestest / und hergegen der viehischen Begierlichkeit das Beste annehmest? wie reimt sich das / daß du so große antheil derjenigen / die dein Vatterland sind / und daß du so verächtlich haltest die von der du dieses gegenwärtige Leben halten das ewige noch darzu für den Leib zu geben hast? Da honorem hospiti tanto. Doch in Ehren einen so großen Gast / der dir so nützlich ist: dann sonst in dem Gericht dasjenige anklagen / was einem irdischen Gast erweistest / und was deinem Leib anthust.

Wir wollen aber dieses noch genauer betrachten. Bist du etwan Bauerstmann / oder ein Soldat / oder ein Kaufmann / oder ein Amtmann / kan besser sagen / was für Mühe / oder Beschwerde darbey ist / als wenn du es erfahrest? Es muß der Bauerstmann im Winter hinweg gehn auß dem Stuben von Weib und Kind: er gehn hinauß in das Feld / in Regen und Schnee / und andere Angelegenheiten des Lusts: ob er gleich so vil Mühe und Arbeit thut / bis er etwas Frucht von der Erden herbracht / wann es ihm anders gerathen muß er doch das andere Jahr schon wieder an / und von neuem anfangen zu arbeiten gleich im Frühling / an der Sonnenhitze / Regen: kommt es zu dem Schmitt / so er sich brennen und schier braten lassen muß heißen August. Ist dieses nit ein hartes / saures Leben? und dennoch thut der Bauerstmann / und wäre dir leib / wann du mühe arbeiten hättest. Worfür aber ist dieses angesehen? für deinen armen Seel / die mit du ihn ernährest. Was thust du für die Seel? nichts überall. Ja / wenn du wol höchst zu betrauen / du führst ein te raube Leben nit allein ohne allen Verdienst / sondern bringest es zu in vilen Sünden

Von dem Gericht und Rechenschafft/ so der Sünder geben m. 445

fastern / mit Schwören / mit Fluchen / mit Murren / mit unkeuschen Reden und Begierden / mit Zorn und Rachgierigkeit. O wol armfelig und Betäubens-werthe Arbeit! sage jetzt auch der Soldat: was leydet er in dem Kriegswesen? was Hunger und Durst! was Hiß und Kälte? was harte Befehl/ und strengen Gehorsamb? was mühsames waschen! es ist alles voller Gefahr und Unge-mach; und warumb dises? umb ein wenige Ehr / welche doch ungewiß ist. Was stehet auch ein Kaufmann auß? was Gefahr und Mühe hat er auff seinen Reisen / auff seinen Schiffarthen / bey seinen Rechnungen und Handlungen? was will ich sagen von den Beampten und Bedienten? wie gering ist ihr Lohn / und wie groß ist ihr Bemühung von frühem Morgen bis spat in die Nacht? und alles dises leydet man umb des Leibs willen/ alles gehet nur dahin / denselben zu ernähren: unterdessen bleibt die Seel / die doch eine Tochter Gottes ist / in Vergessenheit; umb ihren Wohlstandt / umb die Tugend / umb die Liebe Gottes und des Nächsten nimmt man sich nit an. Wehe dir derowegen / O Sünder / wann du für das Gericht Gottes kommen wirst! wehe dir! dann deine eigne Werck werden dein Ankläger seyn.

26. Jud. 1.

Væ illis (sagt der H. Geist durch die Feder des H. Jude Thadæi) quia in via Cain abierrunt. Wehe ihnen / dann sie seynd den Weeg des Cains ggangen. Was ist das für ein Weeg des Cains / den auch andere Sünder gehn? ist es villeicht der Bruder-Mord? Nein; dann nicht alle Sünder seynd solche Todtschläger. Ist es villeicht dises / daß sie / wie der Cain / ihre böse Thaten laugnen? nein; dann nit alle verschweigen ihre Sünden in der Reicht. Ist es villeicht die Verzweiflung? nein; dann nit alle verzweiflen also an Gottes Gnad / wie der Cain daran verzweiflet hat. Was ist es dann für ein Weeg? Es ist dasjenige / welches bey dem Cain der Anfang und die Ursach gewest alles seines Unheyls. Dises zu verstehen / laß uns vernehmen / was sich zugetragen / als Gott der Herr ihne zu Ned gestellt / und gefragt hat: Ubi est Abel frater tuus? wo ist der Abel dein Bruder? Cain antwortete: bin ich dann meines Bruders Hüter? Nescio, ich weiß nit / wo er ist. Also wolte er seine That nit bekennen. Nachdem er aber derselben überwießen worden / er-gienge über ihn der Göttliche Sentenz: Maledictus eris super terram. Du wirst ver-sucht seyn auff Erden. Hierauff sprach Cain: Ecce ejcis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscindor. Wehe mir Unglücksfeligem / dann du verstosst mich heut von der Erden / und auch von dem Angesicht. Mercket ihr nit auß disen Worten / sagt Rupertus, daß eine zwofache Straff über den Cain ergan-gen: Eine / daß er von der Erden in seinem Land vertrieben worden: die andere / daß er auch verstossen worden von dem Angesicht Gottes. Aber welche hat ihne auß disen

Gen. 4.

Gen. 4.

zwoen Straffen mehrer geschmerzet? die erste? oder die andere? die erste: dann den Verlust der Erden hat er zu erst beklagt / und he nach erst den Verlust des Göttlichen An-gesichts: à facie terræ, & à facie tua. Hoc timeret (sagt Rupertus) ne agricolari tibi non liceat; ne terram, quam solam amat, perdat. Das fürchtet er / daß er das Feld nit mehr werde bauen können; daß er die Erden / die er allein liebt / werde verliehren müssen. So gilt dann bey dir / O Cain / die Erden mehr / als Gott? das Irdische mehrer / als das Himmlische? das Zeitliche mehrer / als das Ewige? Eben dises ist der Anfang gewes-sen deines Verderbens / und hat dich endlich dahin gebracht / daß du ewig verdammt worden. Wehe dir; und wehe allen denen / die dir hierin nachfolgen! Væ illis, qui in via Cain obierunt. Ist bey einem Christen dasjenige in größerem Werth / was den armfeligem Leib betrifft / als was die edlste Seel anbe-langt? Væ illis, wehe denselben! dann wann über den Cain der Sentenz der Maledicung von dem Göttlichen Richter ergangen / so wird auch ein solcher böser Christ bey dem Gericht Gottes gleichfals verflucht werden auff ewig: Ite maledicti, gehet hin / ihr Ver-maledeyte! seine eigne Werck werden ihn überweisen und schuldig geben. Arguet te malicia tua.

Rupert. 1. 4. in Gen. 6. 7.

27.

Siehe jetzt / O Catholischer Christ / was deine Entschuldigungen bey dem Gericht gel-ten werden. Du sagst / du habest nit Zeit und Weil / die Heil. Sacrament zu empfan-gen / oder die Predig zu hören; darneben aber hast du Zeit genug / den Comödien und Schauspielen beizuwohnen / dem Stierge-secht zuzusehen / bey den Gesellschaften dich einzufinden; du hast Zeit genug zu spielen / zu conversiren / gute Freund heimzuzuchen; es manglet dir nit an der Zeit zu essen / auch dich zu ziehren / und aufzupuzen. Wann du dann nur woltest / so würdest du ja auch Zeit haben zu dem Tisch des Herrn zu gehn / und dein Seel mit tugendlichen Wercken zu zieren. Es wird demnach zu einer Entschuldigung nichts gelten / wann du sagen wirst / du habest nit Weil gehabt; dann es werden wider dich schreyen so vil Stunden / die du äbel ange-legt hast: es wird wider dich schreyen dein Haußrath / dann da du so grossen Fleiß an-gewandt / daß all dein Haußrath außs beste bestellt wäre / hast du allein auff dein Seel kein Acht gehabt / sondern sie das schlimmste seyn lassen / wie der H. Augustinus sagt: Tam cita voce inerpellat contra te Dominum s. Aug. 12. tuum: ecce bona tua tanta dedisti huic, & ferm. 12. ipse malus est. Quid ei prodest, quod habet, de verb. Dom. quando eum, qui omnia dedit, non habet. Siehe dann / wie deine Entschuldigung nichts gelten wird. Du sagst ferner / du gebest nicht Almosen / dieweil du nichts zu geben hast. Darneben aber hast du Geld genug zum spih-len / zum zechen / zum schencken / und lieberli-chen Leuten anzuhacken. Was wird es dann

dann helfen / daß du mit dem Mund sagst / du habest nichts zu geben gehabt / wann dein Hand und dein That das Widerspihl erweist? Tu negas te daturum, impossibile esse affirmans sufficere: & lingua quidem te excusat, à manu autem redargueris.

S. Basiliius Homil. contr. di. vii.

28.

Eine Sach / daran sich die Stadt Rom höchst gedärget / war dasjenige / was Käyser Caligula gethan: dann da er gebetten worden / eine Summa Geld herzugeben / damit man die Stadt mit einer Maur umbgeben konte / hat er sechs tausend Sektertios beygetragen / und darbey vermeldet / er konte dermahlen nit mehr geben / dieweil er sich in seinen Einfunfften sehr ruckständig befände: aber eben zu derselbigen Zeit hat er hundert tausend Sektertios hergeschossen für die Kleydung einer seiner Kebsweiber. Wir lesen auch in H. Schrift / wie reichlich einstens die Hebräer den köstlichen Geschmuck ihrer Weiber und Töchtern hergegeben auff Begehren des Aarons: Fecitq; populus, quæ iusserat, deferens in aures aureas. Das Volk thate / wie es geheissen war / und brachten die goldene Ohrgescheng dem Aaron. Wie kommt es doch / daß die Weiber ihren Geschmuck so leichtlich hergeben? Ja / sagt Oleaster, was ist es Wunder / daß sie solches gethan / ein Götzen Bild darauß zu machen? hätte mans von ihnen begehrt / umb eines guten Wercks willen / so wurden sie tausend Entschuldigungen vorgeschüht haben: wann es aber umb ein Götzen Bild zu thun ist / da ist nichts so köstlich / man gibt es dargu her: Si ab uxore aut filia monile auferas ad bonum aliquod, vix tota die fletum & turbationem domus compefcere poteris; nunc vero tam facile se pretiosis spoliari permittunt ad Idola. Erwöge jetzt was dein Entschuldigung gelten werde / mit sagen / du habest nichts gehabt / Allmosen zu geben / wann du so vil zu spendieren gehabt auff die Götzen Bilder / auff eytle und sündhafte Ding / welche dir dein Begierlichkeit hat eingegeben.

Apud Guarram de laud. vit. rust.

Exod. 32.

Oleast. in Exod. 32.

29.

Du sönderest dich nit ab von den Leuthen eine Zeitlang / die ewige Ding zu betrachten; dann du sagst / es seye dieses nit nothwendig zur Seeligkeit; es seye auch kein Sach für die Welt. Leuth / sondern für Geistliche; oder du könnest nit lesen. Aber mercke: Kanst du auch nit leben mit Wasser und Brodt allein? Es ist an dem kein Zweifel. Wozu seynd dann so vil außerselene Speisen / Wein / und andere Schleckereyen? du wirst sagen / es diene dieses zu besserer Gesundheit; es gebe mehrer Krafft und Stärke. Aber eben dieses wird dich zu Schanden machen / daß du dem Leib zu gutem vil Ding anwendest / die nit nothwendig seynd / da du doch der Seel zu gutem nichts thun wirst / was nit höchst nothwendig ist. Ich frage weiters: wann du eine Keiß vor hast / kanst du sie nit zu Fuß verrichten? das thun vil andere: du kontest es auch thun. Warumb brauchest du dann Pferd und Gutschen / oder Sänfften darzu? du wirst sagen; damit du desto sicherer und bequemlicher forts

komme: darneben auff der Keiß nach dem Himmel magst du dich und mehrer Seeligkeit willen des heiligen G. bette nicht annehmen? weil du nit lesen kanst / so wirst du nit schuldig seyn von Verachtung der ewigen Dingen: aber / ob du schon nit lesen kanst / betrachtest du dennoch vil andere Dinge / die du zu Haab und Gut kommen / wie du nit Rechts Handel gewinnen / wie du nit deinem Feind rächen / oder wie du ein Götzen bild / so nit dein ist / zu deinem Willen bringen mögest. So ist dann dieses kein rechtliche Entschuldigung von dem betrachten des Caesaris) daß einer vorgibt / er konte nicht lesen / oder er habe nit studiert: Nemo est excuset, & dicat, literas non scire. Von der schuldigung wird bey dem Gerichte nicht geachtet / dieweil du akka wirst überwinden / daß du den Leib mehr als die Seel / die Seele mehr als Gut geachtet hast. Wie wird es dann ergehen? Es wird dir eben das widerfahren / was dem Verräther Judas widerfahren ist. Höre!

Es befände sich diser Verräther bey dem letzten Abendmahl / welches für ihn nicht gehalten / wo Christus das Geheißer ihn gehalten. Der Herr sprach zu ihm: Quod tacis, fac citius. Was du nicht sagst / thue bald. Als wolte der Herr sagen / weiß den Verrath / den du in deinem Gewissen mich angesponnen hast: mache dich bald ein End / und thue ohne Verweilung / was du zu thun im Ewigen. Was bedeutet diser Ausspruch Christi? Herr? Es wird dadurch bedeutet / daß nunmehr der Judas von ihm verworfen / als einer / von dem kein Besserung mehr hoffen. Also lehret der H. Chrysostomus wie auch Cyrillus und Theophylaktus: planè factus est Sathana; & traditus inimendabilis. Der Judas / sagst du / Chrysostomus ist damahlen dem Geheißer allerdings übergeben worden / als einer / nit mehr zu helfen. Das war die rechtliche Straff wegen seines Verraths / und die rechtliche wegen der Weis / deren er sich bedient gebraucht. Wir wollen hierüber vernehmen den H. Ambrosium. Als Maria Magdalene die Fuß des Herrn gesalbet / wozu thust du das? er war übel zu frieden / und sagte hätte die Salb verkauffen können und für Silberling / und es den Armen geben. Hoc unguentum non venit trecentis denariis, & datum est pauperibus. Dieses war der Werth / den Judas auff die Salb gegeben. Da er aber hernach Christum verkauft / so len / wie hoch hat er ihn geschätzt? worüber von den Juden für ihn begehrt? Er mag frieden mit deme / was sie ihm geben. Er sprach: Quid vultis mihi dare? worüber der H. Ambrosius auffschreyet / und sagt: O Juda proditor! gumentum passionis ejus trecentis denariis

Von dem Gericht und Rechenschaft/so der Sünder geben muß. 449

mas, & passionem eius triginta denariis vendis. O Judas / du Verräther! wie bist du so blind in Schätzung der Sachen! die Salb schätest drey hundert Silberling werth; und Christum verkauffest du umb dreyßig. Dieweil dann Christus auff der Waag Schaal des Judas vil weniger gewogen und gegolten / als die Salb Magdalenz, so ist er wegen diser Verachtung von Christo verworffen / und dem Sathan übergeben worden / als ein verzweifelter Sünder / dem nicht

mehr zu helfen. Traditus ei, ut inemendabilis. O Sünder / was wigt bey dir mehrer auff der Waag deiner Schätzung / der Leib oder die Seel? das Zeitliche / oder das Ewigge? Gott / oder die Welt? du wiffst es zwar nit bekennen / aber du siehest es doch selber wol. Fürchte dir derowegen / daß dich Christus nit gleichfalls verwerffe / und dem Sathan übergebe / wann er dich richten / und mit deinen eignen Wercken überweisen wird. Arguet te malicia tua,

Der fünffte Absatz.

Der Eyffer gegen den zeitlichen Sachen wird den Sünder anklagen / der sein Schuldigkeit vernachlässiget.

31.

Wir wollen jetzt weiter schreiten zu der Rechenschaft / die Christus begehren wird von denen guten Wercken / die man zu thun schuldig ist / zu Folg deme / was gesagt ist: Fac bonum. Würcke das Gute. Das verstehet sich sonderbaher von den Obrigkeit / von den Richtern / und von den Hausvätern / die da schuldig seynd über ihre Untergebne ein wachbares Aug zu haben / die selbe in guter Zucht zu halten / sie zu beseren / und zu unterweisen: Ut vitentur peccata omissionis, damit diejenige Sünden vermiten werden / die man begehet durch Verabsäumung und Unterlassung des Guten / so man hätte würcken sollen. Auch bey diser Rechenschaft wird der Sünder angeklagt und überwisen werden von seinen eignen Wercken. Laß uns nun hören die Entschuldigungen / die man pflegt fürzuwenden / und wie dieselbige widerlegt werden. Wolan: bist du ein Oberer / oder ein Hausvater? weis du die Schuldigkeit / die du hast / für deine Kinder / für deine Ehehalten / für deine Untergebne Sorg zu tragen / nit allein in denen Dingen / die den Leib betreffen / sondern auch und fürnehmlich in dem / was ihre Seelen belangt? Nun gibe Rechenschaft von deme was du hierinn verabsäumst / und unterlassen hast in der schuldigen Obsorg / guter Zucht / und Unterweisung. Jetzt zwar hast du mancherley Aufreden / aber in dem Göttlichen Gericht wird dir alle Entschuldigung benommen werden durch deine eigne Werck. Warum ereyffest du dich nit wegen der Beledigungen Gottes / die da geschehen in der Gemein bey deinen Unterthanen / oder in deinem Hauß? weis du nit die Leichtfertigkeiten / die im Schwang geben? hörest du nit das Schwören / das Fluchen / und Gottslästeren? ist dir nit bekandt das aufklauffen deiner Kinder / und deines Hauß-Gefinds? Ich sehe es wol / sagst du etwann; aber es kan einer nit überall seyn; Es seynd junge Leuth / man kan sie nit in ein Bocks Horn einsperren; sie müssen auch ein Kirchweil haben. Aber / O du Feind der Seelen (wird Christus sagen) wie sorgfältig und wachbaher hast du dich erwisen in deme / was das Zeitliche anbe-

troffen? was hast du nit gethan für die Gesundheit und für das Leben deines Sohns? was grosse Sorg hast du gehabt für seine Nahrung und Kleidung? Wie fleißig hast du ihne zu dergleichen Dingen angehalten? Du siehest aber / daß er mit böser Gesellschaft verwicklet ist / und leydest es? du siehest / daß er der Hellen zugeht / und schweigest still darzu? sieh / wie dich Christus mit seinem Exempel vil anders lehret.

Es befanden sich einstens die Jünger Christi in einem harten Sturm-Wetter zu Wasfer in grosser Angst und Gefahr; und eben zur selben Zeit hat Christus in dem unteren Theil des Schiffs geschlafen; Ipse vero dormiebat. Nun gienge eben diser HERR mit dreyen seiner Jünger hinauß in den Garten Getsemani, auff den Delberg; und alldort hat er ganz sorgfältig gemacht / und die Jünger gestrafft wegen ihres Schlafens: Sic non potuistis una hora vigilare mecum. Wer siehet da nit den Unterschied / welchen der H. Ambrosius wohl bemercket? Er sagt: Cur Christus, qui pernoctabat in oratione; nunc dormit in tempestate? Wie kombt es / daß Christus geschlafen in dem Ungewitter / der doch ganze Nacht hindurch in dem Gebett gewachet hat? Was ist doch das / O HERR / der du ein Lehrmeister bist der Menschen / wie man sich in allerhand Zufällen zu verhalten. Bist du nit der Vorsteher / und der Vatter? seynd nit die Jünger deine liebe Kinder? Warum schlaffest du dann in dem Ungewitter bey so grosser Gefahr deiner Untergebnen? Was ist nun die Ursach / daß Christus allda in dem Schiff nit auch also gewacht hat / wie hernach in dem Garten an dem Delberg? wäre nit beyderseits Gefahr obhanden? das ist wahr / sagt der H. Hilarius, aber in dem Garten wäre die Seel seiner Jünger in Gefahr; dann ihr Glauben hat Gefahr gelitten / und derentwegen hat Christus also sorgfältig gemacht / und die Jünger vermahnt / daß auch sie wachen sollen. Herentgegen in dem Sturm: Wind auff dem Wasser war nur der Leib / und das zeitliche Leben seiner Jünger in Gefahr; und darumb hat er nit also gewacht: Er hat zwar auch

32.

Math. 8.

Matth. 6.

S. Ambrosius, Luc. c. 1.6.

S. Hilarius, Conv. 3. in Math.

Cyrril. in
Caten.
Crac.
Stell. in
Luc. 8.

in dem Schiff die Jünger nit verlassen: Adest quidem Electis iuis Christus, wie Cyrillus sagt: Er hat aber denen Oberen und Hausvätern ein Lehr geben wollen/ daß/ wiewol sie auch für den Leib ihrer Untergebenen Sorg tragen sollen/ so solle doch für die Seel ihr Sorg und Wachtsambkeit vil größer seyn.

33.

Wie wird dann ein Hausvatter zu Schanden werden/ wann er stehen wird vor dem Richterstuhl dieses HErrn / von dessen Nachfolg er so weit abgewichen. Wann man ihn zeigen wird / wie sorgsamb und wachtbahr er gewest in Sachen / daran nit vil gelegen war / die nur das zeitliche Gut / oder die Gesundheit und das Leben des Leibs betroffen; wie geringe Sorg er herentgegen getragen / seine Kinder wohl zu unterweisen in denen Dingen / die ihrer Seelen Heyl und Wohlfarth betreffen: Wie er alle mögliche Mittel angewendet / wann etwann der Sohn krankt gewest / und sich höchst betrübt ob seinem Tod; herentgegen sich nichts bekümmert / wann er an der Seel gestorben durch eine Todtsünd / und in Gefahr gestanden der ewigen Verdammnuß. O ihr Väter / was für ein erschreckliches Urtheil habt ihr derentwegen zu gewarten! Als unser Erlöser bey seinem Eingang in die Stadt Naim jene Wittib / die ihren Sohn begraben wollen / angetroffen / und gesehen / wie sie weinte / sprach er zu ihr: Noli flere. Weine nit. Was ist aber das / O Christglaubige / daß er das weinen verbiethet einer Mutter eines einigen Sohns / der in seinen jungen Jahren gestorben ist? Es wird mir jemand sagen / er habe sie trösten wollen / dieweil er willens ware den Todten zu erwöcken. Und diser Meynung ist der Ehrwürdige Beda. Aber der Heilige Augustinus deutet es auß zu einem Verweiß: Noli flere, weine nit; als wolte er sagen: O Weib / was weinst du wegen deines verstorbenen Sohns? bistlicher soltest du weinen / wann Er durch die Sünd an der Seel gestorben wäre. Warumb weinst du? dieweil er umb das Leben kommen? Es wäre vil mehr zu weinen / wann er die Gnad Gottes verlohren hätte. Noli flere, höre auff zu weinen dann die Zäher seynd nit wohl angelegt / die man allem vergisset wegen Verlußt des Leibs / da man vil mehr den Verlußt der Seel betauern und beklagen soll. Christiani sumus, sagt der H. Augustinus, & tamen plerumque si filius cuiusquam moriatur, plangit illum; si peccet, non illum plangit: tunc pejus mortuus luxuriose vivens, quam moriendo luxuriam finiens. Wir seynd Christen / und dennoch gemeinlich / wann einem Vatter der Sohn stirbt / so beweinet er ihn; wann er aber sündiget / so beweinet er ihn nit; da er doch vil eines übleren Todes gestorben / da er lasterhaft gelebt / als da er durch den leiblichen Tod der Sünd ein End gemacht.

Luc. 7

Had. in
Col. D.
Thom.

S. August.
in Pl. 37.

34.

O ihr Elteren / ich sag es noch einmahl / ein erschreckliches Urtheil stehet euch bevor! Eben euer Weinen / und Leydweisen / so ihr habt

und erzeigt wegen Verlußt der zeitlichen Dingen / wird euch anklagen / daß ihr nit gleiches sehen lastet / und empfindet / wegen Verlußt / und Schadens an der Seel / und einigen Eysen erzeigt / denselbigen weg kommen / und ihn zu verhüten. Wartet was werdet ihr für eine Entschuldigung haben / daß ihr die Unordnungen des gemeinen Wesens / und eures Hauses nit abgemessen und gebesseret habt? wird alsdann etwas gegen dar die Schärpffe brauchen? wird es gelten daß einer sagt / das schärpffe Verfahren wider sein Natur? wird es etwas gelten die einige / welche gar bescheiden / und flug wolken / mit dem Seneca sagen / der tauget zu regieren / der nit weiß zu distimulieren? Nein / mein Christ / das wird nichts gelten dann ein anders ist / etwas weislich anzuwenden / damit man der Zeit und Gelegenheiten warthe / besseren Nutzen zu schaffen; und anders ist / durch eine thorechte Nachlässigkeit alles verderben / und zu Grund gehen lassen / unter dem falschen Vorwand einiger Bescheidenheit. Es werden die / und andere dergleichen Entschuldigungen nit gelten / dann sie werden durch deine eigenen Werck umbgestossen / und widerlegt werden. Dann wann dein Sohn / oder dein anderer Knecht / oder Diener / nur ein wenig vergessen hat in dem / was du ihm gebotest / oder was die gebührende Ehr / und die gebührende Gehorsamb gegen dir erfordert hat / hast du nit gleich für einen Lähren in der Haus angefangen? Du hast sicher die Straff finden können / die demen Bedenken nach auff ein solches Verbrechen gesetzet wäre. Warumb hast du dazumahl nit auch gesagt; Es ist wider mein Natur / was muß nit alls mit der Schärpffe angegriffen man muß distimulieren? sibiß du das nit überweisen bist? nimme ein Exempel an dem Gerichte / welches für den Saul ergangen ist.

Es hat ihme GOTT die Cron hinweg genommen / dieweil er seiner Pflicht nit Schuldigkeit kein Gendigen gethan: Absente Dominus, ne sis Rex. Es hat sich der HERR verworffen / daß du nit König sein sprach zu ihm der Prophet. Willst du wissen / was sein Verbrechen gewest? er wollen es gleich sehen. Es hatte ihm GOTT befohlen / er solle die Amaleciter vertilgen / daß er einigem auß ihnen das Leben schenken. Was thate Saul? Er hat alles Volk mit sich gebracht: Aber ich weiß nit auß was seinem geheimbten Absehen / und eignen Willen hat er dem König Agag verschonet / und ihm das Leben geschenkt. Pepercit Saul, & populus Agag. Lasset uns jetzt ein wenig weiter gehen in das vorgehende Capitel. Es hat der Saul den Befehl ertheilet / es solle man einen Bissen essen auß dem gantzen Kriegs-Heer / bis daß der Sieg über den Feind erhalten wäre. Es hat aber

Theod.
1. 34. in
1. Reg.

Hugo de
Ticoma
in Pl. 33

thas der Prinz / sein Sohn / der von diesem Befehl nichts gewußt / nur ein wenig König geessen / welches er mit dem Spiz seines Saags berührt hatte. So bald der König / sein Vatter / soiches innen worden / hat er ihn als bald zu dem Tod verdammet / mit solcher Strenghheit / daß er gar geschwohren hat / den g-fährten Sentenz nit zu wideruffen: Hoc faciat mihi Deus, & hæc addat, quia morte morieris Jonatha. Disstheue mir Gott / und das noch dazu / du bist des Todes sterben / Jonatha. O Saul! gedende doch / daß er dein Sohn ist. Igit nichts daran / er muß dennoch sterben / es kan nit anderst seyn / es ist kein Gnad für ihn. Er hat aber nichts umb den Befehl gewußt? es gilt gleich / er muß dennoch sterben / es bleibt darben. O Gott / was ist das? Saul ist so gnädig dem König Agag / und so streng und unerbittlich gegen seinem Sohn. Jemem schenkt er das Leben / der ihn nichts angangen / und seinem eigenen Kind will er nit verschonen. Wie kommt das? nemlich / daß der Agag sterben soll / das hatte Gott befohlen: daß aber derjenige sterben sollte / der vor erhaltenem Sieges was essen wurde / hatte Saul befohlen: und der gottlose König hat mehr geachtet / daß sein Befehl übertreten worden / als daß Gottes Gebott gebrochen wurde. Eum, qui ex ignorantia decretum erat transgressus, voluit interimere, cum autem Deus universorum Amalech subjecisset anathemati, plura accepit ex anathemate. Den jenigen / der auß Unwissenheit wider sein Verbott gehandelt / den will er todt haben: Da aber Gott gebotten / den Amalech zu vertilgen / hat er ihn verschonet. Hier siehest du / woher das Unglücks des Sauls entstanden; warumb er des Reichs Israel entsetzt / und endlich gar in Verweisung gerathen / und verdammt worden. Ein König / ein Obrigkeit / ein Haus Vatter / der mehr achtet sein Gebott / als Gottes Gebott / daß es gehalten werde / was haben sie bey dem Göttlichen Gericht anders zu gewarcken / als daß eben ein solches über sie ergehen werde / wie über den Saul? O ihr Richter / und Vorsteher / die ihr so eyfferig seyet über geringe Sachen / und so lau und klau in dem / was die Göttliche Ehr betrifft! ihr zürnet / wann man wider euer Befehl nur etwann einen Degen tragt / der über zwey Finger breit ist / und seyet darneben gang kaltfinnig / da ihr sehet und höret / was für greuliche Sünden wider das Göttliche Befehl begangen werden. Ihr straffet nach aller Schärffe an euren Unterthanen die geringe Ubertretungen eurer Befehl / und erzeiget doch keinen Ernst in Straffung / und Abstellung der Mergernissen / des Fluchens / des Gottelächterens / der Unkeuschheit; Ihr solt wissen / daß eben euer Eyffer in dem zeitlichen euch anklagen wird wegen eurer Kaltfinnigkeit in dem Geistlichen. Arguet te malicia tua.

Theodor. 1.24. in 1.8. eg.

Der sechste Absatz.

Es wird angeklagt die Ungedult und Nachgierigkeit des Sünders gegen seinem Nächsten.

36. **W**ir kommen jetzt zu der Rechenschaft / die der Sünder wie geben müssen wegen Abgang der Liebe des Nächsten. Inquire pacem. Suche den Frieden / sagt David / nit allein mit Gott / daß du in seiner Gnad und Freundschaft stehest; auch nit nur mit dir selber / daß du die ungestümme Anmuthungen durch die Morification unterdrückest / und das Gemüth in Ruhe haltest; sondern auch mit deinem Nächsten / daß du seine Mängel und Fehler übertragest / und seine dir zugefügte Unbilden verzeihest. Inquire pacem, suche den Frieden / das ist / wie es Hugo und Tielmannus auslegen / sehe daß du im Frieden lebest mit Gott / mit deinem Gewissen / und mit deinem Nebenmenschen: Id est, quomodo pacem habes, cum Deo, cum proximo, & cum temetipso. Da lassen sich aber allerhand nichtswertige Aufsreden und Entschuldigungen hören. Wie sagt einer / soll ich das leyden? soll ich verzeihen? das ist all zu hart; es ist mir nicht möglich. Dieses Menschen Natur und Manier ist mir gar zu verdrißlich / ich kan sie nit übertragen. Dieser hat mich angegriffen an meiner Ehr / wie soll ich ihm das verzeihen? dieser hat mich geschmäht / dieser hat mir Schanden

Hugo & Tielman. in 2. 3.

gethan an meinem Gut; wie kan ich es gebulden? Mercke aber / O Mensch / der du also redest: Arguet te malicia tua. dein Bosheit wird dich anklagen; sie wird dir alle diese Entschuldigungen benehmen. Dann sag mir her / welche seynd deine größte Feind? das wissen die Kinder in der Christen-Lehr zu sagen; Es ist der Teuffel / das Fleisch / und die Welt. Dann von wem hast du größseren Schaden gelitten? von deinem Nebenmenschen / den du für deinen Feind haltest / oder von diesen deinen wahrhaftigen Feinden? dieses oder jenes Menschen Natur und Sitten seynd dir zuwider und beschwärllich; aber wie vil beschwärllicher ist dir die Welt / sie verursacht dir vil mehr Verdruß / vil mehr Unkosten / vil mehr Geschäft / Mühe und Sorgen / umb ihr zu gefallen / und ein Genügen zu thun in eynten Sachen. Dieser oder jener Mensch hat dich angegriffen an deiner Ehr: Aber was hat der Teuffel dir gethan? Er hat dir tausend Strick und Maschen gelegt / deine Seel umb die Gnad Gottes zu bringen / und sie auff ewig in die Höllen zu stürcken. Was hat dir erst das Fleisch gethan? was übel hat es dir nit zugefügt? hat dir dein Feind an deinem zeitlichen Haab und Gut einen Schaden gethan?

han / oder mit harten Worten dich angeta-
 set / so hat das Fleisch sich unterstanden mit
 tausenderley Anfechtungen dir nicht nur dein
 Ehr und Gut / sondern auch G^ot zu beneh-
 men / und dich desselben durch die Sünd ver-
 lurtig zu machen. Homo, (sagt Step-
 hanus Cantuariensis) subtrahit tibi terram, tu
 tibi caelum. Der Mensch bringt dich et-
 wann umb das / was irdisch ist / du bringst
 dich umb den Himmel. Nemo magis tibi
 inimicus teipso. Darumb hast du keinen
 größeren Feind / als dich selbst. Ist dises
 nit wahr? du kanst es nit in Abred stehen.
 Wie hast du dannoch dise so schädliche Feind
 nit allein gedultet / sondern ihnen tausenderley
 Dienstgefälligkeiten erweisen; deinen Neben-
 Menschen aber hast du nit wollen übertragen/
 noch ihme verzeihen? dem Teuffel bist du ge-
 horsamb gewesen / der doch nichts anders
 sucht als dein Verdambnuß: G^ot dem
 H^oerrn aber / der dir befohlen hat / deinem
 Nächsten zu verzeihen / willst du nit gehorsam
 men / da er doch begehrt / dich ewig selig zu
 machen? Luff die Welt hast du die größte
 Obsicht / und besleißest dich ohne Unterlassen
 derselben zu gefallen / wiewohl sie dir so über-
 lästig ist: über deinen Nächsten aber hörest
 du nit auff / dich zu beklagen / daß er dir ver-
 drüßlich und beschwäerlich seye? du unter-
 lassst nit / für dem Fleisch Sorg zu tragen /
 und ihme schön zu thun / wie wohl es dein
 Feind ist: deinem Neben-Menschen aber
 willst du keines wegs verzeihen; der muß
 dein unverföhnlicher abgesagter Feind seyn?
 wie wirst du das verantworten? es wird da
 kein Entschuldigung statt haben; du wirst in
 dem Gericht überwisen und zu Schanden
 gemacht werden / dieweil du von dem Teuffel
 von dem Fleisch / und von der Welt gedultig
 gelitten hast / was du nit hättest leyden sollen;
 und hast doch mit deinem Neben-Menschen
 kein Gedult gehabt / wiewohl du denselben
 hättest übertragen sollen / weil es G^ot also
 befohlen hat. Dort wirst du finden den
 Lohn / den dir deine wahrhaftste größte Feind
 geben werden / denen du gebienst / und ge-
 trauest hast.

Stephan.
 Cantu. l.
 Contemp.
 Mundi.

37.

Dises kan dir zu erkennen geben Sisara, der
 Feld-Obriste über das Kriegs-Heer Jabins
 des Königs in Chanaan. Er führte den Krieg
 wider das Volk G^ottes. Barach, auff
 Zusprechen der berühmten Debora, ist ihme
 entgegen gezogen. Als es nun zum Treffen
 kommen / und Sisara die Gefahr gesehen / hat
 er die Flucht genommen. In der Flucht kam
 er zu der Wohnung der Jabel. Die ist ihme
 entgegen gangen / hat ihn ganz freundlich ein-
 pfangen / und gesagt / er solle alle Forcht hin-
 dann legen / und bey ihr sicher einkehren / und
 aufruchen: Intra ad me, Domine mi, intra,
 ne timeas. Gehe herein zu mir / sprach sie /
 mein Herr / und fürchte dir nit. Er gieng
 hinein / und weil er vor Hiß branne / beehrte
 er einen Trunck Wasser / den Durst zu lö-
 schen. Die Jabel hat ihme einen Schlauch

Jud. 4.

mit Milch dargeboten: den hat er mit
 aufgetruncken / und sich darauff ganz
 schlaffen gelegt; zuvor aber die Jabel ge-
 ten / wann ihne jemand suchen würde /
 ihn verlaugnen / und sagen / er seye nit da.
 spondebis, nullus est. O ungütlicher
 Sara! für wem fürchtest du dir / und
 trauest du? du fürchtest / Barach werde
 suchen / und fürchtest nit / daß dich die
 umbbringe? woher weist du / daß die
 dir nit feind seye / daß du ihr also
 trauest du? dieweil sie dich unter
 men in ihre Wohnung / und dir zu trunck
 geben. O du Unfürchtiger! der
 vor dem du stiehest / weil er dich verfolget
 wird dir keinen Schaden thun: aber die
 hel, der du trauest / dieweil sie dir den
 mit süßer Milch gelöschet / die wird dich
 Leben bringen. Und also ist es ge-
 hört / was der H. Gei sagt: Poena
 tempus capitis ejus clavum, porcum
 malleo dixit: in cerebrum usque ad
 Sie setzte ihm einen Nagel auf den
 an seinem Haupt / schlug denselben mit
 Hammer in das Gehirn / daß er hindurch
 Erden hinein gieng. Dis hat se
 als sie den Sisara nach getruncken
 tiefstem Schlaf gesehen. Also ist
 umbkommen / nit durch die Hand
 vor dem er sich gefürchtet / sondern
 Hand des Freunds / dem er unfürchtig
 getrauet. O Sünder! wem trauest
 du trauest dem Teuffel / dem Fleisch /
 Welt / dieweil sie dir schmeicheln / und
 trincken geben / wie die Jabel. O d
 dir! fürchte dise Schmeichleren /
 stiehest du / und verbirgest dich? w
 Neben-Menschen / der dich verfolget
 Barach? aber diser wird dir nit schaden;
 dern diejenige / denen du trauest / die
 dir den ewigen Tod anthun. Talis m
 sagt Picaviensis, est diabolus, vel cur
 mala mulier. Ein solche Jabel ist die
 fel / oder das Fleisch / oder sonst ein
 trügliches Weibs-Bild.

Es ist aber nit vonnöthen / daß wir zu
 Feinden der Seel kommen; es werden
 nugsam deine Werck überweisen / und
 Verhalten / so du erzeigst gegen den
 Feinden / die allein dem Leib schaden
 Arguet te malicia tua. Du sagst /
 nest diejenige nit übertragen / die dich
 sen an der Ehr. Laß uns aber nur
 gehen in ein Haus / wo man sp
 werden wir einen sehen / der / weil
 Spihlen vertiehet / anhöbet zu schelten
 mit harten Worten heraufzuweisen
 Respect der Versohnen / ihres Stand
 Würde / mit denen er spihlet. Le
 aber dises von ihme? Ja freylich
 wann man es nit gedultet / so kon
 spihlen. Es wird aber die Ehr dar
 gegriffen? das achtet man nit: dan
 nige / der also redet / der hat jetz
 ist im verliehen; man hat ihm nit

Ist aber dieses nit ein klares Zeichen / wie unvernünftig die Welt seye? Dann weil der eine sein Geld im Spihlen verliert / soll darum der andere sein Ehr verliehren? und weil dieser das Geld dem anderen abgewinnt / soll er darumb leyden / daß ihm der andere die Ehr benehme? Siehe aber auch / wie übermüthig sich derjenige erzeigt / der im Spihlen gewinnt / gegen dem anderen / der verliert. Es muß ihm dieser in allem willfahren / und gehorsamben / dann so er das nit thut / so trohet er ihm / er wolle darvon gehen / und nicht mehr spihlen: sein Glück macht ihn eruzig / daß er wenig gute Wort gibt / und der arme Troppf / der Verspihler / muß es gedulden. Will der ander / er solle das Orth verändern / so thut ers / sagt er ihm / er soll nit so vil biethen / so biethet er weniger / sagt er / er soll nit so laut reden / so schweigt er / und deutet nur / als wann er stumm wäre. Will er geringe und kleine Müng nit von ihm annehmen / so muß er gutes Geld / und Thaler oder Ducaten aufzahlen. O armeeliger Martyrer des Teuffels! ist wohl ein Diener / oder ein Slav / der von seinem Herrn so vil harte Wort leyden muß / wann er jörnig ist; oder so hochmüthige / wann ihm wohl gehet; als derjenige / der verspihlt / übertragt von deme / der gewinnt? warumb leydet man aber alles dieses; umb des Spihls willen. Soll dann ein Christ weniger gedulden und übertragen umb Gottes willen / umb Christi und seines Leydens willen / umb der Gnad Gottes / und umb des Himmels willen? Siehe / ob du da ein Entschuldigung vorwenden könnest.

39. Höre weiter: wann der König in Spanien auß seinem Hoff sich daher begeben / umb seiner anderen Ursach willen / als von dir zu begehren / du sollest deinem Feind verzeihen / und ihn gedulden; wann er dir zumahlen grosse Gnaden / grosse Einkunften und Güter / und ein hohe Ehren-Stell anbietet an seinem Hof / daßern du ihm verzeihetest: wo

aber nit / so solten dir alle deine Güter eingezogen / und du mitten auff dem Platz an den liechten Galgen aufgehengt werden. Würdest du verzeihen? würdest du mit ihm Gedult haben? Ich glaube / Ja / und zweiffle gar nit daran. Nun aber / so siehe da diesen Altar an; weist du / wer in diesem Tabernakel ist? ist es nit Christus Jesus / der Sohn des lebendigen Gottes? ein König der Königen / ein Herr der Heerscharen? weist du nit / daß er vom Himmel herab kommen auff diese Erden / umb Fried zu machen / und dich zu verfühnen mit seinem himmlischen Vatter / und auch mit deinem Neben-Menschen? Weist du / was Gaaben und Gnaden er demjenigen anbietet / der ihme dieses Gefallen thut / und seinem Nächsten verzeihet? Weist du auch die ewige Straffen / die er antrohet deme / der nit verzeihen will? wann du dieses wirst und glaubst / wie wird es dir ergehen bey dem Gericht / wann du dem höchsten Got zu lieb dasjenige nicht thun woltst / was du doch einem irdischen König zu lieb gethan hättest? du wirst zu schanden und verdamt werden; dann es ein Greul vor Gott ist / zweyerley Maß und Gewicht haben / wie der heilige Geist sagt: *Pondus ac pondus, mensura & mensura, utrumque abominabile est apud Deum.* Gewicht und Gewicht / Maß und Maß / seynd beyde ein Greul bey Gott. Brauchst du ein Maß zum einnehmen / und ein andere zum außgeben? ein Maß gegen dem Teuffel / dem Fleisch und der Welt / und ein andere gegen deinem Neben-Menschen? ein Maß und Gewicht zu verzeihen umb eines irdischen Königs willen; und ein anderes gegen Gott / umb dessen willen du nicht verzeihet / wiewohl er ein König über alle König ist? *Abominabile est apud Deum.* O dieses ist ein Greul vor Gott / und seinem strengen Gericht / bey welchem du dich von deinen eignen Wercken wirst überweisen sehen. *Arguet te malitia tua.*

Prov. 20

Der sibende Absas.

Es wird der Sünder angeklagt wegen dessen / was er gethan und angewendet sein Verdamnuß zu befördern.

40. Göttlich sagt der heilige Geist durch den Königlichen Propheten: *Inquire pacem, & persequere eam.* Siehe den Friden / und setze ihm nach. Hugo Cardinalis sagt: *persequere eam*, id est, perseveranter lequere. Trachte und setze ihm beständiglich nach. Was ist aber dieses für ein Friden? Es ist nit allein der Frid in diesem Leben / sondern der ewige Friden des anderen Lebens in der Seeligkeit / sagt Cardinalis Bellarminus; *inquirenda illa pax est, quæ nos manet in Cœlesti Jerusalem.* Es ist derjenige Friden zu suchen / der in der himmlischen Stadt Jerusalem uns vorbehalten ist. Die ewige Seeligkeit soll man suchen / und derselben bestän-

dig nachtrachten / und derentwegen in guten Wercken bis ans End verharren: *inquire pacem, & persequere eam.* Wer ist nun / der diesen Friden / die ewige Seeligkeit nit begehre? Alle verlangen sie. Aber wo bleiben die Mittel / wordurch sie zu erlangen. Wie wenig seynd / die sich derselben gebrauchen? *Arguet te malitia tua.* Es werden dich derentwegen in dem Gericht deine Werck anklagen / und dein Laugkeit / in Suchung dieses Fridens / weil du die Mittel darzu nit angewendet. Sag mir her / wann du etwann krank gewesen bist / warest du mit deme zu Friden / daß die Arzeneyen in der Apotec gewesen? wann dich gedürstet / war es dir genug / daß

Von dem Gericht und Rechenschaft/ so der Sünder geb:n muß. 455

Sünder! wohin gehen deine Sorgen? und was arbeitest/ und bemühest dich so vil? umb das Wasser eines schönen Wollusts/ oder zeitlichen Guts. Was für einen Lohn hast du zu erwarten für dein Mühe und Arbeit? die ewige höllische Peyn. Wo ist doch dein Verstand? wie hat dich die Vernunft so gar verlassen? Arguet te malicia tua. Du wirst dich keines entschuldigen können/ dies weil du nit so vil gethan umb den Himmel/ den du hoffest/ und wünschtest/ als umb die Höll/ worab dir doch grauset/ und die du fürchtest.

43.

Aber sag mir weiter: woltest du also sündigen/ wann gleich darauff ein zeitliche Straff erfolgen solte? Ich glaube nein. Wann du denselben Augenblick/ da du in einen bösen Gedanken verwilligest/ die Augen verliehren soltest; wann du nach vollbrachter Rach gleich soltest auffgehendet werden; wann man dir nach gethanem falschen Eidschwur alsbald die Zungen heraus schneiden solte; woltest du diese Sünden begehen? das ist ja nit möglich. Wann in dem Haus/ allwo du Gefahr hast zu sündigen/ ein grausamer Drack wäre/ der dich gleich nach begangner Sünd zerreißen würde: wann das Weib/ mit dem du gesündigt/ jemanden bestellt hätte/ der dich in einen brennenden Ofen hinein werffen solte; würdest du dich gelusten lassen zu sündigen? das würdest du gewis nit thun. Wie kombt es dann/ daß du sündigest/ da du doch weißt/ daß du durch die Sünd verfallst in den Gewalt des höllischen Dracken; daß du der Gnad Gottes des heiligen Geists beraubt wirst/ und von rechtereogen verdienst/ gleich in das ewige höllische Feuer geworffen zu werden? was kan da für eine Entschuldigung statt haben? O Sünder/ du bist ja eben so wenig zu entschuldigen/ als der Adam. Es ist bekant/ wie er sich hat entschuldigen wollen/ als GOTT von ihme Rechenschaft begehrt nach begangner Sünd. Er sprach: Mulier, quam dedisti mihi Sociam, dedit mihi de ligno. Das Weib/ so du mir zu einer Gefellin gegeben/ die hat mir die Frucht von dem Baum dargereicht/ und ihr zu Lieb hab ich sie geessen. So? sagt der heilige Bernardus, willst du dich entschuldigen mit der Lieb gegen der Eva? Videamus nunc; quantum diligas Evam: Laß dann sehen/ wie groß dein Lieb sey gegen der Eva. Hast du ihr zu Lieb gesündigt? was sagt du. Wann dir aber die Eva so lieb ist/ so klage vilmehr dich selbst an/ und entschuldige sie: nehme die Straff auff dich/ damit sie derselben entgehen möge. Nein; das thut der Adam nit; sondern er legt die Schuld auff die Eva/ und sagt/ Mulier das Weib/ die Eva; die hat mich zur Sünd gebracht/ die soll darumb gestrafft werden. Wer siset da nit/ daß der Adam überwisen sey/ daß er sich mit der Lieb gegen der Eva gar nit entschuldigen könne? O Adam/ sagt der heilige Bernardus, hast du der Eva zu Lieb kein Bedencken getragen/ die Sünd zu begehen/ welches vil ein

größeres Ubel ist/ wodurch du die ewige Verdambnus verdienst hast/ warumb weigere dich dann/ an ihrer statt die zeitliche Straff auff dich zunehmen/ welche kein so großes Ubel ist? O perveritas! poenam suscipere refugis, & culpam admittere non recusasti. Also gilt dann die Entschuldigung des Adams nichts; und eben so wenig wirst du/ O Sünder/ dich entschuldigen können: Arguet te malicia tua. Dein eigne Werck werden dich anklagen/ und überweisen. Ich beschliesse es mit folgendem Exempel.

44.

In dem Jahr Christi 1590. (schreibt der Erzbischoff Gonzaga, der Generalwesen des Seraphischen Ordens) ware in der Stadt Florenz ein Weibhals/ der schlimme Handel getrieben/ und gar ärgerlich gelebt ohne daß er an die Reicht/ und Heimblickung des ungerechten Guts gedacht/ umb eine rechtschaffene Bus zu würcken. Er lebte also/ und sorgte alleinig umb das Zeitliche/ ohne Aufsicht auff das Ewige/ bis ihm Gott ein gefährliche Krankheit zugeschiedt. Man hat ihme vilfältig und insändig eingerathen/ er solte sich zu dem Tod bereiten/ es wolte aber dieses Zusprechen lang nichts bey ihm verfangen/ bis er endlich dahin gebracht worden/ daß er einen Reicht/ Vatter begehrt. Man beruffte alsbald den P. Joana Evangelista auß dem Orden des heiligen Francisci: ehe aber derselbe ankommen/ geschah/ was ich jetzt erzehlen will. Es seynd zwey geistliche Augustiner: Ordens in das Haus kommen; die sagten/ sie hätten verstanden die Gefahr des Kranken/ und seyn kommen/ ihme beyzusehen. Die Hausgenossene waren froh/ und führten sie hinauff in des Kranken Zimmer. Als sie darinnen waren/ haben sie die Thür zugesperret/ und inwendig verriegelt. Da nun P. Joan. Evangelista unter Wegs war/ den Kranken zu besuchen/ trafen ihn zwey Religiösen an/ die ihn befragt/ wohin er wolte: und als er ihnen solches angezeigt/ sagten sie ihm/ er solle ohn Sorg seyn/ sie kommen eben von ihm her: er befinde sich nunmehr vil besser. Als er dieses gehört/ ist er anderen Geschäften nachgegangen. Nachdem er sie verrichtet/ hat er auch den Kranken heimbsuchen wollen. Da sagten ihm die Hausgenoss: es wären schon ein geraume Weil zwey Geistliche bey ihm/ er solle nur verzihen/ der Pater verwunderte sich hierüber/ und sagte; es seyen ihm zwey Geistliche Augustiner Ordens begegnet/ die ihm gesagt/ sie hätten den Kranken heimbsucht/ und es stünde mit ihm besser. Nein/ sagte man ihm: die zwey Geistliche seynd noch nit von ihm herausgegangen. Man gieng darauff nach dem Zimmer; fand es aber verschlossen. Man konte auch bey der Thür nit das wenigste hören. Man hat geruffen/ aber man gabe kein Antwort. Wie sie nun hierüber sehr bestürzt waren/ entschlossen sie sich/ die Thür aufzubrechen; so auch geschahen. Aber Dentselbige Urtheil Gottes? man hat weder die

Fr. Franc. Gonzaga a. p. de Orig. con. 91.

S. Bernardus in 1. de Omn.

Geistliche / noch auch den Kranken mehr gefunden / sondern es ist allein ein unleydelicher Gestand hinterbliben : diejenige / die man für Geistliche angesehen / seynd Teuffel gewest ; die den armfeligigen Mann mit Leib und Seel hinweggeführt in die Höll / allwo er leyden wird / so lang GOTT wird GOTT seyn.

45.

O Christ / wie theuer hat diser böse Mensch die Höll gekauft ! wie vil wohlthayler hätte er sein Seeligkeit erwerben können. Umb des Gelds willen hat er die Gnad GOTTES verlohren : umb des zeitlichen Guts willen hat er sich des Himmels verlustig gemacht : weil er bey guter Zeit nit Buß gethan / hat ihm GOTT hernach kein andere Zeit mehr gelassen. Er wird kein Entschuldigung bey dem Gericht gehabt haben / weil er so vil Mühe und Arbeit für das zeitliche Gut / und für sein Verdambnuß angewendet / herentgegen so wenig oder gar nichts für sein Seel. Und du / O Sünder / der du mich da anhörst / wirst eben so wenig Entschuldigung finden / wann du nit bey Zeiten Buß thust. Jetzt klage dich an / und gib dich schuldig / ehe dich in dem Gericht deine Werck überweisen. Höre / höre / was dir diser gütigste Herr von dem Creutz herab sagt / gang begierig deines Heyls : höre / wie liebreich er sich jetzt beklagt / ehe und zuvor er dich als ein gerechter Richter verdamme. Warumb doch / sagt er / tractierest du mich / als wann ich dein Feind wäre / da ich doch dein größter Gutthäter bin ? was hab ich dir gethan / mein Sohn ? was hab ich dir gethan ? siehest du nit das Blut / so ich für dich vergossen ? Siehest du nit die Angst und Schmerzen /

so ich deinetwegen gelitten ? solte dir mein Herz zerbrechen / wann du mich nit verstaltet ansiehst ? wann du einen Menschen der Gassen siehest das leyden / was ich wegen gelitten / du würdest Mitleiden mit me haben ; und mit mir hast du es nit möglich / daß du lebest / und mich nit liebest du mich nit / so liebe auffß meine Seel : Miserere animæ tuæ ; erbarme dich derselben / und habe ein Mitleiden mit gleichwie sie deinen Leib liebt / und ein Mitleiden mit demselben hat / wann er leidet / dir villeicht mehr gelegen an dem Fleische / als an dem Fleisch / und an der Welt / als an der Seel / und an mir ? solst du sie mehr lieben als mich / und dem Seel ? nein : das wird nit nimmermehr geschehen. Weiß du mein Eohn / daß ich dich selig machen meyde das Böse / thue was recht ist / thue deine Sünden / und trachte nach dem Leben. Ist wohl einer / der sagen möchte wolte das nit thun ? nein / O Herr / leh alle vor dir nider / und bitten um Erbarmung. Ich hab gesündigt / O Herr / ich bin irr gangen. Erbenedert sey du / du mir meinen Fehler zu erkennen gibst / ist mir leyd mein JESU ! und nimm mich darumb / dieweil du bist der du bist / nimm mich darumb / O mein Herr / nimm mich ab / ich dich beleidigen. Ich gib mich nicht / ich kan mich nit entschuldigen. Barmherzigkeit ! Es zeuet mich von gantzen Herzen dann liebe Christen / laßt uns alle schreien und rufen : HERR JESU CHRISTE. *.*

Die fünff und zwainzigste Predig. Von der Rechenchaft und Gericht über die gute Werck des Christen.

Sume tibi gladium acutum & radentem pilos, & assumes eura, & duces caput tuum, & per barbam tuam, & assumes tibi stateram pontificis & divides eos. Ezech. 5.

Nimm dir ein scharpffes Schwerdt / wie ein Schermesser ; daß du nimm / und fahre damit über dein Haupt / und über dein Bart : Nimm dir auch eine Gewichts ; Waag / und theil dein Haar voneinander. Ezech. 5.

I. **L**asset uns diese Predig anheben mit einer Frag / welche mir einige Beschwärnuß machet. Woher kombt es doch / daß die größte Heilige je und allezeit das Gericht GOTTES zum meisten geforchten haben ? das wird sich finden / wann wir die Historien und Kirchens

Geschichten durchgehen. Schet man den Mann / den GOTT selbst hat bezeugen / und der Welt vorgestellt als ein Exempel der Geduld ; wie forschet man ihn erzeiget wegen des Gerichtes an unangesehen Orten seines Büchleins. Was sonderbahr verwunderet / ist das 31. Capitel seiner wunderbahrlichen Histori / da er